



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

98 (27.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267305)



auch immer besondere Spendenaktionen und Umlagen durchzuführen.

Immer und immer wieder mußte die Partei mit Sonderforderungen an die Parteigenossen herantreten, sonst wäre es unmöglich gewesen, das finanzielle Fundament zu schaffen, das der Partei dann später in den entscheidenden Wahlkämpfen die Mittel gab, um die damalige finanzielle Zermürbungstaktik des Gegners zu einem Scheitern zu verurteilen zu lassen.

Denn wir dürfen nicht vergessen, daß jeder Wahlkampf der Partei Millionen kostete — Millionen, die aus den Taschen meist arbeitsloser, notleidender, aber fanatisch glaubender und daher zu jedem Opfer bereiter Parteigenossen bezahlt werden mußten.

Sich kann sagen: Die Partei darf stolz darauf sein, daß sie in den Jahren schwerster wirtschaftlicher Not auch nicht auf finanziellem Gebiet untersunk war. Ja, es war sogar ein fester Vermögensbestand in den Tagen vorhanden, in denen der Kampf um den Staat zum Abschluß kam. Wenn ich heute zurückblicke in jene Tage, in denen der damalige Reichszugler Schleicher als einziges Rettungsmittel für sich die Neuaufschreibung einer Reichstagswahl sah, mit dem Ziele, durch diesen Wahlkampf die Partei finanziell doch noch zu erledigen, so kann ich auf Grund meiner Kenntnis von der damaligen Vermögenslage der Partei sagen: Auch dieser Plan wäre restlos selbsterlöschend.

Durch die Aufgabe der großen politischen Führung der Nation mußte der Apparat der Partei nach der Machtübernahme einen umfassenden Ausbau erfahren.

Das ganze Gebäude der Partei, der geistigen Zentrale des nationalsozialistischen Staates, ist heute ebenso auf den Beiträgen der Mitglieder aufgebaut wie ehemals die kleine Kampftruppe.

Um ein Beispiel zu nennen, welchen Umfang die Arbeit der Partei angenommen hat, möchte ich einige Zahlen nennen: In München allein mußten 44 Häuser erworben werden, um die Zentraldienststellen der Partei unterzubringen. 1600 Angestellte sind hier gegenwärtig tätig. Draußen im Lande arbeiten etwa 2500 Verwaltungsangestellten, diese freilich fast ausschließlich mit freiwilligen Kräften.

Das Kapitel der ausopferungsbereiten freiwilligen Arbeit im Parteidienst muß überhaupt einmal ganz offen beleuchtet werden.

Was heute täglich an Arbeitskraft der Partei von unseren Parteigenossen und Parteigenossinnen zur Verfügung gestellt wird, ist der lebendige Beweis dafür, daß der Geist von einst noch ebenso lebt wie vor zehn Jahren. Ihre großen volkspolitischen Aufgaben kann die Partei nur deshalb erfüllen, weil sie tatsächlich eine Gemeinschaft ist, die in selbstloser Hingabe, in ausopferndem Dienst des einzelnen kleinen Mannes nur ein Ziel kennt: die nationalsozialistische Idee in Deutschland für die Jahrtausende zu verankern.

# Soldaten des Friedens

## Der Schulungskurs staatspolitischer Leiter des Arbeitsdienstes bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 27. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagmittag im Reichspropagandaministerium den großen Schulungskurs staatspolitischer Leiter des Arbeitsdienstes aus Potsdam. An dem Empfang nahm auch der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, teil.

In einer Ansprache an die Männer des Arbeitsdienstes erinnerte

Reichsminister Dr. Goebbels

an die großen sozial- und nationalpolitischen Aufgaben, die sich der Arbeitsdienst gestellt habe. Seit der Gründung durch den Reichsarbeitsführer Hierl habe der Arbeitsdienst eine ungeheure Entwicklung durchgemacht, er sei zum Stolz der Nation geworden. Wenn er daran denke, so führte der Minister aus, daß sich die Männer des Arbeitsdienstes die Zurückeroberung einer großen neuen Provinz im Laufe von 15 Jahren zur Aufgabe gestellt haben, so könne er sie im wahren Sinne des Wortes als die Soldaten des Friedens bezeichnen. Diese Organisation müsse in 100 Jahren dieselbe Tradition haben, wie heute die Armee oder das Beamtenamt. Höher noch als der äußere Wert ihrer Arbeit ließe der innere Wert: Die Überbrückung der Kluft zwischen den geistigen Arbeitern und den Handarbeitern. Nicht

durch Versammlungsreden könne diese Kluft wirksam überbrückt werden, sondern nur dadurch, daß die Söhne aller Bevölkerungsschichten gehalten werden, auf ein Jahr den Spaten in die Hand zu nehmen und Schulter an Schulter mit ihren Volksgenossen gemeinsame Arbeit zu leisten. In kurzer Zeit habe sich der Arbeitsdienst eine angesehene Stellung in der Nation errungen, und zwar in erster Linie durch seine Tugenden, feste Bescheidenheit, klare Entschlossenheit und männliche Disziplin.

Nach herzlichen Dankesworten des Reichsarbeitsführers, Staatssekretär Hierl, an den Minister beschloß der gemeinsame Gesang eines Arbeitsliedes den Empfang.

Im Anschluß daran wurde dem Schulungskurs in Anwesenheit des Staatssekretärs Hierl im Vorführungsraum des Propagandaministeriums der Film „Von deutscher Arbeit“ vorgeführt. Am späteren Nachmittag wurden ein großes Verlagshaus sowie die Olympia-Ausstellung besichtigt. Am Abend besuchte Dr. Goebbels mit dem gesamten Schulungskurs der staatspolitischen Leiter des Arbeitsdienstes gemeinsam eine Theatervorstellung.

Zur großen Freude der Arbeitsmänner und des ganzen Publikums erschien auch der Führer im Theater, ferner Staatschef Luge und Gauleiter Staatsrat Terboven.

# Italien kann 8 Millionen mobilisieren

## Eine amtliche Verlautbarung zu den Truppenverschiebungen

Rom, 26. Febr. Ueber die Truppenverschiebungen nach Italienisch-Äthiopien und die entsprechenden Vorbereitungen wurde Dienstagabend folgende amtliche Mitteilung ausgedruckt: Die Einschiffung der Offiziersbesätze und des Materials der Division Peloritana nach Äthiopien zur rechtzeitigen Verstärkung der Verteidigungsstellungen unserer beiden Kolonien gehen in vollkommener Ordnung weiter. In den nächsten Tagen wird die Division Gandavina in Neapel zusammengezogen. — Die Einberufung weiterer Adressklassen vor der des Jahres 1911 ist ausgeschlossen. Abgeschlossen ist dabei von dem Fall europäischer Komplikationen, die im gegenwärtigen Zeitabschnitt nach den letzten in Rom und London getroffenen Verhandlungen ausgeschlossen erscheinen. Immerhin ist gegenüber jeder Möglichkeit

daran zu erinnern, daß Italien aufgrund der neuen statistischen Verhältnisse, durch die die Militärpflicht vom 18. bis zum 25. Lebensjahr ausgedehnt wird, 37 Jahressklassen mit einem Gesamtwehrfähigenstand zwischen 7 und 8 Millionen Mann mobilisieren kann.

Die Adressklasse 1914 wird zu dem normalen Zeitpunkt, d. h. zum 1. April, unter die Waffen gerufen. Täglich laufen weiterhin beim Kriegsministerium Tausende von freiwilligen Angeboten ein, die nach Bedarf berücksichtigt werden.

Zwei neue Divisionen unter der Bezeichnung „Gandavina II“ und „Peloritana II“ sind gebildet worden.

Das ganze zur Verchristung bestimmte Material wird durch gleichzeitige Verstellungen bei der einheimischen Industrie wieder aufgefüllt.

# Rätselraten um die Macon-Katastrophe

## Reißende Säure auf dem Traggerüst? / Kommandant Willey sagt: unmöglich

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

Washington, 27. Febr. Im Zusammenhang mit den Untersuchungsresultaten der Macon-Katastrophe ist immer wieder davon die Rede, daß dieses Luftschiff vielleicht doch das Opfer eines Sabotageaktes geworden ist. Vor allem erregte das soeben veröffentlichte Urteil eines Luftschiffachverständigen in ganz Amerika ungeheures Aufsehen. Dieser Sachverständige sagt nämlich, daß der Absturz der Macon darauf zurückzuführen sei, daß von unbekanntem Täter eine ätzende Säure auf das Traggerüst des Riesenluft-

schiffes gegossen worden sei. Diese Säure habe sich allmählich in das Material eingestrichen und so den Absturz bewirkt. Es liege, so heißt es dann weiter, vollkommen klar, daß man es hier keineswegs etwa mit einem Irrtum oder mit einem Versehen zu tun habe, sondern mit einer bewußten und vorsätzlichen Sabotage. Der Sachverständige richtet seinen Verdacht auf einen bei der Macon-Katastrophe ums Leben gekommenen philippinischen Messerbohrer, der angeblich mit den Saboteuren in Verbindung gestanden haben soll.

Diese Vermutungen sind natürlich zum Teil

unkontrollierbar und werden vor allem durch eine Erklärung des Kommandanten der Macon, Willey, teilweise entkräftet. Willey wiederum sagt nämlich, daß das Luftschiff dauernd unter strengster Bewachung gestanden habe und daß ein Sabotageakt so gut wie gänzlich ausgeschlossen sei. Das Rätselraten um den Ursprung der Macon-Katastrophe also nimmt seinen Fortgang. Die Untersuchungsresultate werden zeigen, inwieweit die Vermutungen dieses Sachverständigen mit den Tatsachen übereinstimmen.

# Die letzten internationalen Truppen verlassen das Saargebiet

Saarbrücken, 27. Febr. (Hö-Hunt.) Die letzten internationalen Truppen im Saargebiet wurden am heutigen Dienstag in ihre Heimat abgeführt. Das Saargebiet sah heute den Hauptabmarsch der englischen und italienischen Soldaten. In den frühen Morgenstunden schieden die in Sulzbach und Dudweiler stationierten italienischen Karabinieri. Dienstagabend fuhr das englische Hauptquartier mit einem englischen Bataillon von Brebach ab. Die englischen Truppen hatten am letzten Sonntag im überfüllten Saalbau in Saarbrücken ein Konzert veranstaltet, dessen beträchtliche Einnahmen der Winterhilfe zur Verfügung gestellt wurden.

# Aus schmückung der Betriebe am Saartag

Berlin, 27. Febr. Reichshandwerksmeister H. G. Schmidt gibt folgende Anordnung bekannt:

„Meister, Gesellen und Lehrlinge des Handwerks!

Der 1. März ist der Saartag des deutschen Volkes. Auch das Handwerk muß dazu beitragen, daß das Fest der Heimkehr des Saarlandes würdig gestaltet wird. Die Häuser, Betriebe, Läden und Organisationsstellen des Handwerks legen deshalb am 1. März Flaggen-schmuck an, sobald die Kirchenglocken und die Sirenen die Mitgliederversammlung des Saarlandes verkünden.

Schon am Abend vorher soll ihr an den Häusern, Betrieben, Läden und Organisationsstellen des Handwerks frisches Grün und andere Festschmuck anbringen. Besonders schön müssen die Schaufenster ausstaffiert werden. Wenn das deutsche Volk den schönsten Festtag dieses Jahres feiert, dann muß auch das ganze Handwerk zur Stelle sein.“

# Keine Polizeistunde in der Saarnacht

Berlin, 27. Febr. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat aus Anlaß der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem übrigen Deutschen Reich angeordnet, daß die Polizeistunde in der Nacht vom 1. bis 2. März in allen deutschen Gemeinden aufzuheben ist.

# Umbau Istanbuls nach deutschem Plan

Istanbul, 27. Febr. (Hö-Hunt.) Der als Preisrichter zusammengetretene Stadtrat erkannte im Wettbewerb um einen neuen Stadtbauplan den ersten Preis dem ordentlichen Professor an der technischen Hochschule Berlin, Hermann Ehligoß, zu. Professor Ehligoß erhielt 22 Stimmen gegen 7 Stimmen, die auf einen französischen Mitbewerber fielen. Der Plan sieht eine Verbreiterung des Hafens vor, ferner den Bau von zwei Brücken am Goldenen Horn, die Anlage einer Untergrundbahn und die Ausdehnung der Innenstadt.

bern, von Priestern assistiert, und jene uralten Kirchenlieder erklingen, von herrlichen Väsen gesungen, die in der orthodoxen Kirche die Orgel ersetzen. Stehend hört die Gemeinde dem Gottesdienste zu. Die orthodoxen Kirchen kennen kein Gestühl, nur an den Wänden sind einige Bänke für die alten und Schwachen angebracht. Festhalten werden mit Wein geweiht, wieder ertönt der Satz der Priester, der Diakon erhebt noch einmal das von Gold und Steinen strahlende Bild des Heiligen, dann strömt die Menge aus der Kirche, um den Feiern in den Schulen beizuwohnen.

Aur ein kleiner Kreis findet Einlaß in den Schulen selbst. Die meisten stehen geduldig auf der Straße und warten, bis die Kinder nach der Verlesung der Resultate herausströmen, um mit aufgeregter Stimme über Erfolg und Mißerfolg zu berichten. Der bunte Strom verteilt sich dann über die alten Straßen der Stadt, aber den ganzen Tag wimmelt es von Spaziergängern in festlicher Kleidung. Bauern und Städter, die in diesem Bauerlande in händiger Fühlung miteinander leben, treffen und begrüßen sich, aus allen Wirtschaften steigt der Duft der Festweine, und der rote Wein, den der Bauer selber zehrt, wird wenigstens bei den Christen nicht gesparrt. In den Häusern, in denen einer der Preisträger wohnt, ist ein ständiges Kommen und Gehen von Gratulanten, und die Sterne stehen längst am Himmel, wenn sich die Bänke der beimfehenden Bauern wieder über die spitzbuckelige Brücke hinweg auf den Wegen nach den fernern Dörfern verlieren.

# Der Tag des heiligen Sawa

## Ein Stück europäische Kulturgeschichte wird lebendig / Der letzte Rest von Tausendundeiner Nacht

Der Reisende, der heute noch mit eigenen Augen erleben möchte, wie es in den Zeiten Karum al Raschids auf den Straßen Bagdads ausgesehen hat, darf heute nicht mehr nach Kleinasien gehen. Der letzte Rest unverfälschten Volkslebens aus diesen verunkelten Zeiten hat sich in Europa erhalten, und wer das uralte Städtchen Moshar an den Ufern der Keretwa an einem Festtag erleben kann, der kommt für den Rest seines Lebens nicht mehr in Verlegenheit, wenn er sich eine Szene aus Tausendundeiner Nacht oder aus Hauffs Märchen vergegenwärtigen will. Besonders glücklich trifft es der, der Gelegenheit hat, den Festtag des heiligen Sawa mitzuerleben, den die Bevölkerung ganz Jugoslawiens, die mohammedanische wie die orthodoxe, feiert. Gerade für dieses Jahr waren zu dem Festtag des Heiligen schon Monate vorher Vorbereitungen getroffen worden, und nur der Tod König Alexanders warf seinen Schatten über die festlichen Erwartungen. Denn der heilige Sawa ist der große Schutzpatron des jugoslawischen Landes, aber er ist zu gleicher Zeit auch weit mehr als das und unendlich viel mehr als irgendein beliebiger Kalenderheiliger. Der heilige Sawa ist der Stifter der eigenen orthodoxen Kirche Jugoslawiens, ist vor allen Dingen aber der, in dessen Wille sich alles kulturelle Streben Jugoslawiens vereinigt. Darum ist der heilige Sawa vor allem der Heilige der Schulen und der Universitäten, und sein Festtag wird von der lernenden Jugend besonders gefeiert. Wochen und Monate vorher sind Preisaufgaben gestellt worden, sind die Arbeiten eingereicht worden, und am Tage des Heiligen werden die besten Arbeiten bekanntgegeben und ihre Verfasser mit Preisen beschenkt. 700 Jahre sind es diesmal her gewesen, seit der Heilige auf der Rückkehr aus Bulgarien in Lirnowo seinen Tod fand. Aus einer alten, edlen serbischen Familie entsprossen, nimmt man an, daß er um das Jahr 1174 geboren worden ist, um sein Leben in unermüdlichem Eifer dem Ausbau der orthodoxen Kirche und der slavischen Kultur zu widmen. So gefährlich war in den Augen der Türken, als diese den Balkan besetzten, noch das Andenken dieses heiligen Mannes, daß sie im Jahre 1593 seine Leiche in Belgrad auf einem öffentlichen Platz verbrennen ließen.

Daß selbst die Landestrainer den großen Festtag in diesem Jahre nicht vollkommen überschatten würde, war ohne weiteres vorauszusetzen, und wer am Morgen des Festtages früh aufstand, der konnte trotzdem auf den Straßen des alten Moshar schon Leute sehen, die noch bedeutend früher aufgestanden waren. Ueber die alte Brücke, die mit einem hühen-

formigen Bogen das tiefeingeschnittene Tal der Keretwa überspannt, kommen schon mit dem ersten Tageslicht die Bauern aus der Umgegend, in ihre schönen Festtrachten gekleidet, um die Feiern des Tages nicht zu veräumen. Ueber die Brücke, die von beiden Seiten bis zur Mitte ziemlich steil ansteigt, schreiten sie mit dem unermüdbaren Schritt des Bergbauern in ihren weichen Opansen, und zwischen die hellgekleideten Gestalten der orthodoxen Bevölkerung mengen sich hier und da die eigenartigen Erscheinungen der Mohammedaner mit ihren Frauen. Die mohammedanische Frau von Moshar trägt mit einem gewissen Stolz eine Tracht, die wohl nirgendwo sonst auf der Erde noch gefunden wird. Ueber den Pluderhofen und dem dichten weißen Schleier trägt sie einen Mantel aus blauem Tuch mit einer seltsamen, spitzen Kapuze. Ein kleiner, dreieckiger Ausschnitt bleibt für das Gesicht frei, und die Kerne des Mantels sind auf dem Rücken zusammengeknüpft, das Zeichen, daß die Frau hier noch Leibeigene des Mannes ist. Die christlichen Bauern und Bäuerinnen tragen die weißen Trachten mit der reichen Stickerei, wie sie in den verschiedenen Abwandlungen das Volk auf dem Balkan überall noch heute trägt. Dichter und dichter wird der Menschenstrom, auch die Bevölkerung der Stadt ist erwacht, und überall wandelt man nach Kirchen, um am Festgottesdienst für den Heiligen teilzunehmen. Der Bischof selbst hält in der Hauptkirche heute den Gottesdienst ab; vor der Mönchs-Wand mit ihren prächtigen Malereien auf Goldgrund steht er in seinen von Schmutz und Stickerei funkelnden Gewän-

Fun  
Sond  
weidet an  
Tausende  
Frauen, st  
am angele  
Dienstoff  
starbes Vol  
mit Rabe  
gewährte  
beitslosten  
3/4 C  
keit soll in  
gewöhnlich  
Neufunde  
nanzkriti  
Kommission  
Deshaub ve  
liches Einic  
nach Ansch  
dot, den nou  
29 Opfer  
Mosk  
Graphitab  
Raffin  
Schubdruck  
alle drei St  
Befämpfung  
Werteilun  
wehr ein  
Opfer steht  
durch Verfra  
dem Werk  
Innen in der  
Zahl der Be  
Unterstützung  
Sonderausst  
(Drahtmel  
Paris, 2  
ruhen in Cor  
Sturmzeich  
dem  
konnte in W  
die Ruhe  
Der mühsam  
geborenen ge  
sch, durch ver  
wieder Bahn.  
aber in den k  
als Ausfluß  
stimmung bez  
sich sehen fi  
militärische R  
die Unruhen  
Volkzornes  
sondern  
daß sich die  
Waffe gegen  
Das Gefühl de  
drang werden  
mente aufgest  
schaftskrise, die  
Provinzen ver  
die zu einer g  
geborenen fäh  
Araber und S  
arbeiteten, in di  
da sie franzö  
mußten. Der  
gewaltige Zah  
einer doppelte  
Auf der einen  
Islamismus, de  
winnt, währen  
die bolschewist  
wird. Die au  
zogenen Eingel  
Panislamiten  
besonderer  
tionszweck  
Was aber für  
sah bedeutet,  
verschiedenartig  
Islamismus un  
sammenfinden,  
Front zu mach  
Bevölkerung, ih  
wird von den

### Hungersnot auf Neufundland

London, 27. Febr. „News Chronicle“ meldet aus St. Johns (Neufundland), daß Tausende von Arbeitslosen, Männer und Frauen, sich am Dienstag vor dem Wohlfahrtsamt angelagert und für Nahrungsmittel, Brennholz und Kleider verlangt hätten. Ein hartes Vollzeitausgebot hielt die erregte Menge mit Mühe zurück. „News Chronicle“ zufolge gewährte die Regierungskommission den Arbeitslosen nur eine Unterstützung von 3½ Cents pro Tag. Die Kindersterblichkeit soll infolge Lebensmittelmangels und Kälte ungewöhnlich hoch sein.

Neufundland, das 1933 in eine schwere Finanzkrise geraten war, wird von einer Kommission der britischen Regierung verwaltet. Deshalb verlangt „News Chronicle“ unerschütterliches Einschreiten der Londoner Regierung, die nach Ansicht des Blattes die moralische Pflicht hat, den notleidenden Neufundländern zu helfen.

### 29 Opfer einer Moskauer Feuersbrunst

Moskau, 27. Febr. (H.B.-Kunt.) In der Graphitfabrik der Moskauer Bleistiftfabrik „Raffin“ brach infolge der Explosion eines Hochdruckkompressors ein Großfeuer aus, das alle drei Stockwerke der Abteilung erfasste. Zur Bekämpfung des Brandes wurden sämtliche Abteilungen der Moskauer Feuerwehr eingesetzt. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Indessen hat man durch Befragen der Familienangehörigen der in dem Werk Beschäftigten festgestellt, daß 29 von ihnen in den Flammen umgekommen sind. Die Zahl der Verletzten ist ebenfalls sehr groß. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen ist sofort ein Sonderausschuß eingesetzt worden.



### (11. Fortsetzung)

Der HT-Befehl lautete: Alle Flottillen 4 Uhr vormittags gesammelt beim eigenen Gros Horns Riff bzw. Weg um Skagen.

Doch schon vor 3 Uhr heißt es „sammeln an der Spitze des 1. Geschwaders“.

Den Feind erwartet man eigentlich nicht mehr. Auch meldet sich die Uebermüdung. Man saßt zusammen nach der riesigen Nervenanspannung, oder man denkt an die Vorbereitungen für den kommenden Tag. Wer sagt denn, daß es nicht in wenigen Minuten von neuem losgeht?

Und in diesen wenigen Minuten des Hindämmerns gelingt es der XII. englischen Zerstörer-Flottille, nicht rechtzeitig erkannt, an die deutsche Flotte heranzukommen.

3 Uhr 10 bricht SMS „Pommern“ mit betäubendem Krach auseinander, wahrscheinlich von zwei Torpedos getroffen und dann durch Eigenexplosion zerrissen.

Kurz hinterher erfolgt auf dem zur Spitze aufdampfenden Torpedoboot „V 4“ eine heftige Explosion. Unklar, wodurch!

Aber das Vorschiff ist bis zur Achterkante Bod vollständig abgerissen. Nicht zu retten.

Das Brack wird nach Bergung der Besatzung vernichtet.

Abgesehen von kleineren Blänkeleien schloß damit die denkwürdigste Seeschlacht aller Zeiten. Lediglich „O 40“, Kommandant Kapitanleutnant Richard Beitgen, schoß sich noch mit einigen englischen Zerstörern herum.

Es ist hier nicht der Platz, über das Ergebnis zu polemisieren. Ich darf nur zum Abschluß die inzwischen festgestellten Verluste der Torpedobootswaffe auf beiden Seiten anführen.

Englische Verluste:  
Totalverluste an Booten „Ardent“, „Fortune“, „Aktor“, „Komab“, „Zart“, „Spartan“, „Tipperary“ und „Turbulent“.

Verluste an Besatzung: 618 gefallen, 104 verwundet und 173 gefangen.

Deutsche Verluste:  
Totalverluste an Booten „V 4“, „V 27“, „V 29“, „V 33“ und „V 48“.

Verluste an Besatzung: 238 gefallen und 50 verwundet.

Die Angaben sprechen für sich selbst.

Die Nacht vom 20. auf den 21. April 1917

Und wieder lag eine tiefdunkle, raben-

schwarze, mondlose Nacht über der See, über der englischen Küste. Wie geschaffen für die schwarzen Gesellen.

Huschte es da nicht gespensterhaft hin und her? Freund? Feind? Oder wars eine Täuschung der angelegten Sinne?

Nur weit, weit hinten — das mußte wohl Richtung Calais sein — glimmte ein breiter Lichtschein über der Rimm. Jemandem großes französisches industrielles Werk bekannte sich zu rastloser Arbeit, die auch in der Nacht nicht ruhen durfte. Auch dort wachten Tausende in der Nacht für ihr Vaterland — Millionen.

Mitternacht war vorüber — nun konnte man den Jettel am Kalenderblock wieder zerreißen — ein weiterer Tag vorüber — und starrte auf die neue Zahl — 21. April — sann — vor drei Jahren um diese Zeit war noch kein Krieg, da fuhr man gerade in . . .

Verdammt, was war das?

„Nanu, warum so nervös, mein Lieber — Sie waren wohl so'n Bißchen eingebuffelt — komm, komm, Seemann — gleich geht's auch bei uns los.“

Die Nachtgäster richteten sich nach Süden.

„Das ist Albrecht, der seine Granaten den Franzosen verpakt. Die Zerstörerflottille hat es eiliger als wir.“

Da reißt sie's zusammen.

„Hart Steuerbord!“

„Sehen Sie, das kommt davon, wenn man anderen zusehen will — klar bei Geschüßen!“

„Cueraß feindlicher Zerstörer!“

„Keuern!“

„Das hätte gerade noch gefehlt, daß wir den übersehen hätten — Dover läuft uns ja nicht weg.“

Aber der Kerk dreht ab, nur schwach antworten seine Geschütze und erlöschen. Die Dunkelheit verschluckt ihn. In Sekunden hat sich alles abgespielt — vorbei.

So bleibt nichts anderes übrig, als den Kurs Dover zu nehmen. Aber da blüht es schon von Land aus auf. Die Landbatterien eröffnen ihr Feuer, freien Granaten auf die dahinjagenden Schatten. Eins, zwei, drei . . . sechs Boote sind es. Boote der 5. Halbflottille und eins der 6. unter der Führung von Korvettenkapitän Gautier — auch eines alten, gewiegten Torpedobootsführers.

Und nun kracht die Antwort aus den Torpedobootgeschüßen. schnelle Salvenfolge, und an den Aufschlägen sieht man, daß sie ihr Ziel erreichen.

„Denen werden die Spiegeleier mit Sped heute morgen nicht schmecken — H, Kork, schneller mit die Granaten — du hast doch mal den ersten Preis an der Ladeflanone gemacht — nu zeig mal, was du kannst.“

An der Küste flammt es auf, die Feuer- und Rauchsäulen klettern immer höher — ja, wir sind mal wieder da — eure Zeitungen haben zu früh frohlockt — aber wo sind denn eure Verteidiger? Sie suchen wir. Land beschließen ist nichts für uns Seelente.

### „S 53“, „G 85“ und „G 42“ im Kampf

Das Ganze kehrt, vielleicht treffen wir sie auf Gegenkurs. Und da schießt es aus dem Dunkel heraus. Der Schatten wächst — immer höher — Kreuzer? — verflucht, damit hatten wir nicht gerechnet. Und da — noch einer dahinter?

Benige Sekunden später wird die Stille der Nacht durch ein höllisches Geschützfeuer erschüttert. Aus allen Mündungen kracht es, prasseln die Granaten auf den Gegner, zerreißen Masten, Aufbauten . . .

Die letzten drei der deutschen Linie „S 53“, „G 85“ und „G 42“ liegen mittlen im Geschobhagel.

„Er kommt auf uns zu, will uns rammen!“

„Dreimal äußerste!“

Und unten im Kajutraum reißen sie die Ventile auf, einen Augenblick stockt das Herz — da oben brennt's auf dem Nagel — dicke Luft — was wird geschehen? Wir hier unten sehen und hören nichts? Kommt er, der Todesstoß?

Reißt?

Augen starren sich an, Lippen murmeln Stoßgebete . . . Dampf, Dampf müssen die Maschinen haben.

Auf bäumt sich das Boot, rast dahin. Und ein vom Entsetzen entspannter Mund flüstert hinunter in Maschine und Kajutraum: „Klargeschliff — Gefahr vorüber.“

(Fortsetzung folgt.)

## Sturmzeichen in Nordafrika

Zunehmende Schwierigkeiten für die französische Verwaltung / Die Unruhen hören nicht auf

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

Paris, 27. Febr. Die letzten schweren Unruhen in Konstantine waren die ersten schweren Sturmzeichen in Französisch-Nordafrika. Seitdem

konnte in Algerien, in Marokko und in Tunis die Ruhe nicht wiederhergestellt werden.

Der mühsam unterdrückte Groll der Eingeborenen gegen die fremde Herrschaft brach sich, durch verschiedene Einflüsse verstärkt, immer wieder Bahn. Der latente Krisenzustand nimmt aber in den letzten Tagen Formen an, die schon als Ausfluß einer zunehmenden Revolutionsstimmung bezeichnet werden können. Die Franzosen sehen sich gezwungen, in stärkstem Maße militärische Kräfte einzusetzen. Sie wissen, daß die Unruhen heute nicht nur der Ausdruck des Volkshornes gegen die jüdischen Wucherer ist, sondern

daß sich die Eingeborenen in zunehmendem Maße gegen die französische Herrschaft selbst wenden.

Das Gefühl der Aufsehnung und der Freiheitsdrang werden dabei durch verschiedene Momente aufgestachelt. Einmal ist es die Wirtschaftskrise, die in den ganzen nordafrikanischen Provinzen verheerende Auswirkungen hat und die zu einer grenzenlosen Verelendung der Eingeborenen führte. Dazu kommt, daß zahlreiche Araber und Nubier, die in Frankreich arbeiteten, in die Heimat zurückgeschickt wurden, da sie französischen Arbeitern Platz machen mußten. Der wirtschaftliche Tiefstand und die gewaltige Zahl der Arbeitslosen boten aber einer doppelten Agitation fruchtbaren Boden. Auf der einen Seite ist es der Gedanke des Panislamismus, der täglich gewaltig an Boden gewinnt, während andererseits

die bolschewistische Agitation mit allen Mitteln vorwärtsgetrieben

wird. Die auf französischen Hochschulen erzeugten Eingeborenen werden sowohl von den Panislamiten wie von den Bolschewisten mit besonderer Vorliebe für Agitationszwecke eingesetzt.

Was aber für Frankreich eine besondere Gefahr bedeutet, ist die Tatsache, daß sich die so verschiedenartigen Organisationen des Panislamismus und der Kommunisten vielfach zusammenfinden, wenn es gilt, gegen Frankreich Front zu machen. Die Ohnmacht der algerischen Bevölkerung, ihr Geschick selbst mitzubestimmen, wird von den Agitatoren beider Gruppen ge-

schildet ausgenutzt. Die Erklärung Dr. Djeloulis, dessen Name mit der antifranzösischen Propaganda eng verbunden ist, daß den Juden aus dem Ghetto, den alten Sklaven, die noch nicht einmal französisch sprachen, das Wahlrecht gewährt wurde, während es den früheren Herren im Lande nicht verliehen worden ist, zeigt die Wurzel der Erbitterung der ein-

geborenen Bevölkerung. Frankreich ist freilich stark genug, Unruhen mit Waffengewalt zu unterdrücken. Das bedeutet aber für Nordafrika heute keine Lösung mehr.

Denn dieses Kolonialgebiet, das bisher die Stütze des französischen Kolonialreiches war, droht, eine Gefahrenquelle für den ganzen Staat zu werden.

## England muß nachgeben

Die indische Verfassungsvorlage ins Wanken geraten

London, 27. Febr. Der Umstand, daß die indischen Fürsten überraschend mit der Forderung nach einer Änderung der indischen Verfassungsvorlage hervorgetreten sind, hat offenbar auch in Regierungskreisen großen Eindruck gemacht. Davon zeugte eine Erklärung des Staatssekretärs für Indien, Hoare, in der Ausschusssitzung des Unterhauses vom Dienstag. Hoare bekannte, daß die Entscheidung ihn außerordentlich überrascht hat. Er bestritt, daß sich die englische Regierung bei der Abfassung der Vorlage nicht an die Abmachungen mit den Vertretern der indischen Fürsten gehalten habe. Geradezu sensationell muß es wirken, daß Hoare in diesem Zusammenhang wörtlich erklärte:

„Ich glaube nicht, daß die Meinungsverschie-

denheiten zwischen den indischen Fürsten und der britischen Regierung unüberbrückbar sind. Sollte es sich aber herausstellen, daß dies tatsächlich der Fall ist, so verspreche ich im Namen der Regierung, daß die Gesamtlage einer neuen Prüfung unterzogen wird.“

Die Fürsten verlangen, daß die Hoheitsrechte, die sie auf Grund der neuen Verfassungsbestimmungen an den neu zu schaffenden indischen Staatenbund abtreten würden, im Falle der Außerkräftigung der Verfassung wieder in den Besitz der Fürsten zurückkehren. Ebensovienig sind nach den Erklärungen des Gewährsmannes die indischen Fürsten geneigt, sich der Autorität des Staatssekretärs für Indien und des Vizekönigs in der von der Vorlage in Aussicht genommenen Form unterzuordnen.



Auf dem Wege zum Londoner Auswärtigen Amt. Von r. n. l.: Außenminister Baron von Berg, Waldenegg, der österreichische Botschafter Baron von Brandenstein, Kanzler Dr. von Schuldnigg. Photo: Pressebild-Zentrale (H.B.-Klischee)

### Baden

**Der letzte Wertheimer Altveteran gestorben**  
 Wertheim, 27. Febr. Als letzter Wertheimer Altveteran von 1870/71 ist der Ausermeister und Brannweinbrenner Karl Josef Grein im Alter von 87 Jahren zur großen Armee einberufen worden. Er genügte bei den 110ern in Mannheimer seiner Militärpflicht, zog mit diesem ruhmreichen Regiment ins Feld und holte sich in der Schlacht bei Ruitz durch seine Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse. Als in späteren Jahren bei einem Tauberhochwasser der Sohn eines Nachbarn in die Fluten geriet und schon mit dem Tode rang, warf sich Grein entschlossen in das Wasser und rettete dem Kind das Leben. Großherzog Friedrich I. verlieh dem tapferen Mann die Rettungsmedaille.

#### Erzeuger-Mindestpreis für Eier

Karlsruhe, 27. Febr. Mit Wirkung vom 28. Februar 1935 wird durch Verordnung des Vorsitzenden des Eierverwertungsverbandes Baden-Pfalz der Erzeugermindestpreis für Hühnererzeugnisse auf RM. 1,20 je Kilogramm festgesetzt. Der festgesetzte Erzeugermindestpreis versteht sich ab Hof des Erzeugers und darf von den Aufkäufern nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Stückweiser Verkauf ist nicht gestattet, vielmehr muß der Verkauf nach Gebieten erfolgen.

#### Schüler-Mannschaftskämpfe

Karlsruhe, 27. Febr. Das badische Unterrichtsministerium hat bestimmt, daß in den Haupt- und Fachschulen als Abschluß der Winterturnarbeit Mannschaftskämpfe im Geräteturnen durchgeführt werden. Die Turnerschaft befragt diesen Entschluß und hofft, daß durch diese Maßnahme Sinn und Wert des Geräteturnens gesteigert werden.

#### Zur Mordtat in Lahr

Lahr, 27. Febr. Zu der von uns gemeldeten Mordtat in Lahr erhalten wir über den Vorgang der Tat folgende Darstellung:  
 Die Frau des ermordeten Georg Jeps befand sich in einer Wohnung der Friedhofstraße 2. Georg Jeps hatte am Samstag mit seinen Brüdern und seinem Vater gejezt und sich plötzlich entfernt. Jeps drang in die Wohnung ein und griff den Korbmacher Vinzenz Stritt an und warf ihn zu Boden. Darauf griff Stritt zum Messer, verschnitt die zur Abwehr erhobene Hand des Jeps und versetzte ihm dann den tödlichen Stich ins Herz.  
 Nach dieser Darstellung war also Jeps, und nicht, wie aus der ersten Meldung hervorgeht, der Korbmacher Stritt, der Angreifer.

## Das Handwerk vertritt seine Ehre

### Erste Sitzung des Ehrengerichts

Karlsruhe, 27. Febr. Im Sitzungssaal der badischen Handwerkskammer trat gestern vormittag das handwerkliche Ehrengericht zur ersten Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Reichsberger, umriß in einer Ansprache die Aufgaben des Ehrengerichts und wies darauf hin, daß erst die nationalsozialistische Weltanschauung dem Gedanken der Berufsethre den ihm gebührenden Platz eingeräumt habe. Die Erziehung der Mitglieder zu eichem Gemeingeist sei die oberste Aufgabe jedes Berufsstandes, auch des Handwerks. Neben die Pflicht zur Pflege des Gemeingeistes trete die nicht minder wichtige Pflicht zur

#### Wahrung der Standesehre.

Der Handwerker könne im neuen Staat auf seinen Stand wieder stolz sein. Um die Angehörigen des deutschen Handwerkerstandes zum neuen Pflichtbewußtsein zu erziehen, sei für sie ebenso wie für die Angehörigen einer wirtschaftlichen Betriebsgemeinschaft eine eigene Ehrengerichtsbarkeit geschaffen worden. Sie soll dazu dienen, alle Handlungen der Handwerkerangehörigen zu unterbinden, welche die Innung und damit den Handwerkerstand wie auch die Volksgemeinschaft zu schädigen geeignet sind und alle diejenigen durch Strafen zu brandmarken, welche die rechtliche und ethischen Grundlagen des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens in der Innung und der Kreishandwerkerschaft stören und den Geboten der Ehre zuwiderhandeln.

Es wurden dann die drei ersten Fälle verhandelt, wobei der Präsident der badischen Handwerkskammer, Näher, als Staatsanwalt amtierte. Einem Metzgermeister aus Baden-Baden wurde die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen abgeprochen, weil er seinen Lehrling weit über das übliche Maß mit Hausarbeiten beschäftigte. Die beiden weiteren Fälle hatten Verletzungen der Standesehre in einem bestimmten einzelnen Fall zum Gegenstand. Ein Friseurmeister kam mit einem Verweis davon, ein Schuhmachermeister erhielt 100 Mark Geldstrafe.

## Erneuter Winter im Schwarzwald

### 10 bis 15 Zentimeter Neuschnee

Freiburg, 27. Febr. Bei Temperaturen bis minus 4 Grad und pulsorigem von 10 bis 20 Zentimeter herrschen im badischen Hochschwarzwald bei einer Gesamtschneehöhe bis 175 Zentimeter wieder ausgezeichnete Winterverhältnisse.

Nach dem Abklingen der schweren Stürme hat der Winter mit fröhlichem Vorstoß erneut im ganzen Schwarzwald Fuß gefaßt. Beginnend am Sonntag in der Hochregion, dehnte sich der Schneefall am Montag auf die westlichen Abschnitte des Gebirges aus, um nach längerer Pause am Dienstag auch wieder die mittleren Bergzonen, etwa bis 600 Meter herab, in breiter Front zu erfassen. Nicht nur die Schneeschmelze ist völlig verstopft, sondern es hat sich im Gegenteil erneut eine beachtliche Schneedecke überall dort gebildet, wo die Gelände um das Wochenende schon ausgeräumt waren. Auf dem Ramm des Südschwarzwaldes schneit es mit wenigen Unterbrechungen seit 30 Stunden bei einer langsam zunehmenden Kälte, die sich auf dem Feldberg auf minus 5 Grad gesteigert hat. Von der Gipfelhöhe werden amtlich 160 Zentimeter Schnee gemeldet, in den Fingelan-

den am Herzogenhorn, Grafenmatt, Zeiger streift die totale Schneehöhe im Windschutz zwei Meter. Im Nordschwarzwald verzeichnen Hornsgründe, Mummelsee und die Gebiete in Richtung Rudestein und Badener Höhe beträchtlichen Schneezuwachs. Die allgemeine Schneegrenze ist aus der Linie Döbel, Bertelsbach, Alferbellen abgerückt. Die bereits schneefrei gewordenen Hochtäler von St. Blasien und Todmooß berichten von annähernd 40 Zentimeter Neuschnee. Von etwa 30 Schwarzwälder Beobachtungsstationen über 700 Meter liegen günstige Winterportberichte vor.

Im Rheintal geben starke Landregen nieder. Das Hochland war bis Dienstag noch nicht von dem Kältevorstoß erfaßt.

#### Dr. Werf begnadigt

Rehl, 27. Febr. Wie die „Kehler Zeitung“ erfährt, wurde Medizinalrat Dr. Werf, der bekanntlich in dem großen Offenburger Sterilisationsprozess zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, nunmehr begnadigt und am Samstag aus der Strafkast entlassen.

#### Lange Reise einer Postkarte

Der Gesangverein „Frohstinn“ in Haslach (Kinzigtal) hatte im Jahre 1913 einen Ausflug nach Schweighausen unternommen und von dort aus eine Karte nach Oberwiesheim bei Bruchsal geschickt. Diese Karte ist jetzt nach 22 Jahren an den Aufgabort zurückgekommen. Man hat sie nämlich in einer Altwarenhandlung festgestellt und dem Vereinsführer ausgehändigt. Wo die Karte in der Zwischenzeit gesteckt hat, wird kaum aufzuklären sein.

### Pfalz

#### Vom elektrischen Strom getötet

Hilsbach, 27. Februar. Als der in den vierziger Jahren lebende Landwirt Sebastian Morhardt im Stall an der schadhafte Lichtleitung sich beschäftigte, wurde er vom Strom erfaßt und auf der Stelle getötet.

#### Oyster des Verkehrs

St. Georgen, 27. Febr. Am Montagabend ereignete sich auf der Straße St. Georgen-Freiburg ein schwerer Verkehrsunfall, dem der in den fünfziger Jahren lebende Josef Stog aus St. Georgen zum Opfer fiel. Stog war im Begriff, die Straße zu überqueren, als er von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen wurde. Der Mann erlitt eine schwere Schädelverletzung, die wenige Stunden später seinen Tod zur Folge hatte.

#### Schmuggler gefaßt

Speyer, 27. Febr. Zwei hiesige Mannspersonen, die schon seit einiger Zeit der Polizei durch übermäßige Gebührensammlungen aufzufallen waren, konnten gestern des Schmuggels überführt werden. Sie wurden festgenommen, als sie vor der Stadt mit einem Auto ankamen. Sie führten 1000 Päckchen unverschuldeter Raarentenpapier mit sich. Sie wurden samt dem Autofahrer in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

### Heffen

Odenwälder Edelweiß-Abzeichen geht auch ins Ausland

Erbach, 27. Febr. Von den Millionen Edelweißblumen, die als WDF-Abzeichen des Monats März den Odenwälder Alpenbewohnern verdient gaben, gehen auch Tausende ins Ausland an die dortigen NSDF-Ortsgruppen. So haben bis jetzt bestellt: Brasilien 4000, Perlen 400, Stockholm 300, Italien 250, Rumänien 200 und Palästina 100 Stück. Auch Nachbestellungen aus den Inlandsgruppen laufen noch täglich ein.



**Nur drei Mark  
15 Pfennig**

kostet das Zeiss-Punktalglas, eingeschiffen für die Fassungsbrille, in den Stärkegraden für die gewöhnliche Kurz- und Übersichtigkeit. Es ist also nicht teurer als viele andere gewölbte Gläser. Zeiss-Punktal ist streng punktuell abbildend, wissenschaftlich errechnet für jeden Grad von Fehlsichtigkeit, technisch genau ausgeführt - in Zeiss-Qualität. Jedes Glas trägt die Marke Z als Kennzeichen der Echtheit. Achten Sie darauf!

**ZEISS-PUNKTAL**  
Das vollkommene Augenglas

Zeiss-Schilder im Schaufenster zeigen Ihnen die opt. Fachgeschäfte, welche Zeiss-Erzeugnisse führen. Aufklebende Druckschrift „Punktal“ und Preisliste kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien

Von der Reise zurück  
**Dr. Henning**  
 Nervenarzt  
 5 6, 22 Tel. 27171  
 3044K

**Ellige Gummistempel**  
 besonders schnell lieferbar von  
**Stempel-Wacker**  
 Stempelfabrik — Buchdruckerei  
 Mannheim, Qu 3, 15, Tel. 20065  
 Neckarau, Friedrichstr. 92, Tel. 48920

jedem **Flechten**  
 Hautauschlag  
 lieber, teile ich gern schnell das einfache Mittel mit, durch welches ich unzählige von jahrelangem Flechten oft in 14 Tagen (ohne Mittel) vollständig befreit wurde.  
**Karl Müller, Görlitz 98** Schulstraße  
 (Erbh. L. b. Wroth.)

**Fahrräder**  
 neu, billig, gemulnt, ab 35 RM.  
 W. Martin, Wäldhofstraße 7.  
 neu geb. billiger, gemulnt ab 35.-  
**Bretle Str. 11, 7**

**Staff Karlen**

Meine inniggeliebte, herzensgute Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

**Else Leins geb. Reuther**

ist heute an den Folgen einer Operation im Alter von 55 Jahren ganz unerwartet von uns gerissen worden.

Stuttgart, den 26. Februar 1935  
 Lenzhalde 46

In tiefem Leid:

**Alfred Leins  
 Marianne Kädielen geb. Leins  
 mit Tochter Brigitte  
 Fritz Leins u. Frau Liselotte geb. Gläser  
 mit Sohn Peter**

11480K

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 28. Februar 1935, nachm. 2.30 Uhr in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

**Die Feuerbestattung**

ist höchste Erfüllung der Pflicht. Ewigkeit u. Schönheit, von tiefer Reife erfüllt. Sie ist deutsches Kulturgut. Zeugnis ist mit seinen 110 Krematorien das höchste Land der Feuerbestattung. Die deutsche Feuerbestattungsbewegung steht unter dem Schutz der nationalsozialistischen Regierung. Durch neues Reichsgesetz Erb- und Feuerbestattung gleichgestellt, letztere erleichtert. Das Millionenheer wächst stetig.

Fördern Sie Aufführung und Weiterentwicklung.

**Verein für Feuerbestattung  
 Mannheim-Ludwigshafen E.V.**

**Büro: Mannheim, B 1, 10**  
 Sprechstunden: 10-12 und 16-18 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernsprecher 281 24.

**Schreibmaschinen**



**Kleine Raten  
 Neul Gebrauch!  
 stets preiswert**  
**G. Müller & Co.**  
 93, 10 - Hof 30494

Herrn Anzüge  
 Hosen  
 Schuhe kauft  
 Kavalierhaus  
 11, 20. Tel. 25736

**Todesanzeige**

Am 26. Februar entschlief nach kurzer Krankheit unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tochter, Frau

**Luise Sauer geb. Voigt**

Mannheim-Käfertal, den 27. Februar 1935, Rüdelsheimerstraße 41

In tiefer Trauer:

**Nikolaus Sauer, Stadtbauinspektor  
 nebst Kindern Klaus und Irene  
 Otto Voigt, Oberleutnant  
 Emil Vollmer u. Frau geb. Voigt  
 Maria Voigt**

Die Beerdigung findet am Freitag, 1. März 1935, vormittags 11 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt. 24715

---

**Trauerkarten  
 Trauerbriefe**

**Hakenkreuzbanner-Druckerei**

Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unsere einzig liebe und treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Margarethe Lichtenberger geb. Hupp**

plötzlich und unerwartet am Dienstag abend 9 Uhr von uns gegangen ist.

Mannheim (Seckenheimerstr. 68) Waldshut, den 27. Februar 1935

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Elsa Lichtenberger, Hauptlehrerin  
 Irma Schmidt, geb. Lichtenberger  
 Mathias Schmidt  
 Familie Georg Hupp**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. März 35, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 24197

**Familienanzeigen gehören ins „SB“**

# MANNHEIM

## Kleine Nachrichten

### Die Polizei meldet:

**Aus Anlaß der Wiedervereinigung des Saar-gebiets mit dem übrigen Deutschland ist die Polizeistunde in der Nacht vom 1. zum 2. März 1935 (Freitag auf Samstag) allgemein aufgehoben.**

**Unfall.** Aus bisher noch nicht geklärt Ursache kürzte gestern vormittag auf dem Zeughausplatz ein Mann zu Boden, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung erlitt. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Rotverbandes mit dem Sanitätskraftswagen in das Städtische Krankenhaus gebracht.

**Verkehrsunfall.** Infolge der nassen Fahrbahn geriet gestern nachmittag auf der östlichen Zufahrt zur Hindenburg-Brücke ein Lastzug ins Ausweichen und rief hierbei eine Straßenlaterne sowie einen Oberleitungsmaß der Straßenbahn um, wodurch größerer Sachschaden entstand.

**Einen größeren Menschenauflauf** verursachte gestern nachmittag auf dem Hauptwochenmarkt ein Ehepaar, das sich dort herumkämpfte. Der herbeigerufene Notruf nahm die beiden fest, worauf die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt war.

**Außerschreitungen.** In vergangener Nacht wurden zwei jüngere Männer, die auf den Straßen der Innenstadt herumkriechen und gewaltsam in eine Wirtshauskneipe gedrungen, von einer Polizeistreife festgenommen. Den einschreitenden Beamten leisteten sie größten Widerstand entgegen und verletzten diese. Die widerständigen Madaumacher wurden von dem herbeigerufenen Notruf weggebracht und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

**Entwendet wurden:** Am 19. Februar von einem Personenkraftwagen zwischen P 5 und Qu 5 ein Ertrag-Sprecherband, Größe 27/3 85, schwarz, mit Michelin-Bereifung. — Am 23. Februar von einem Fuhrwerk in der Oberstadt ein 10 Kilogramm schweres Paket, enthaltend Tablettenmuster mit der Aufschrift: „Tablettenhaus Rurländer“ und dem Zeichen R. L. N. 499.

**Verloren gingen:** Am 17. Februar im Jungbusch eine goldene Damen-Armbanduhr mit 4 Zentimeter langer, schwarzer Doppelschnur und etwa 6 goldenen Quabandgliedern mit Schloß und Sicherheitsketten. — Am 19. Februar von der Friedrichsstraße durch die Freite Straße, zwischen A und B, bis B 5, 20, hier, ein Fuchspelz, schmal, mit silberrauem Seidenfutter, in das der Name „Schwenzle“ eingnäht ist.

### Aus dem Familienleben

**60. Geburtstag.** Herr Josef A. K. Rentner, L. 4. 13, feiert heute seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren.

**Lebungsrichtlinien der Polizeischützen.** Bei dem durchgeführten Lebungsrichtlinien für Januar bei dem Schützenverein der Polizeibeamten wurden folgende Ergebnisse erzielt: Klasse I: 1. Mayer-Biesen, 2. Eberle, Klasse II: 1. Bechtold, 2. Wagner, Klasse III: 1. Benz, 2. Höflinger.

**In diesem Jahre keine „Weißen Wochen“.** Nachdem schon im vergangenen Jahre die Abhaltung der „Weißen Wochen“ nur ausnahmsweise gestattet worden war, werden in diesem Jahre die „Weißen Wochen“ vollständig ausfallen. Das Einzelhandelsamt der Berliner Fabrik- und Handelskammer hat für Berlin schon eine entsprechende Entscheidung gefällt. Um eine einheitliche Regelung für das ganze Reichsgebiet durchzuführen, liegt die letzte Entscheidung beim Reichswirtschaftsministerium. Zwar hat diese Behörde ein Verbot der „Weißen Wochen“ bisher noch nicht ausgesprochen, jedoch ist mit einem solchen Verbot auf jeden Fall zu rechnen.

## Nationaltheater:

### „Die Pfingstorgel“ / Von einem Be'ucher ge'ehen

Auch das Publikum hat Aufgaben! Dem Theater gegenüber! Der Naturpotenzen einer Zeitung, enger gefaßt: Der Zeitungsträger wird als Mittler zwischen Autor und Publikum nie wegzudenken sein. Aus dem Umstand aber, daß das Theater seine Privatangelegenheit ist, sondern ein Kulturwert, an dessen Anfang und Ende man die Frage nach dem Nutzen für die Gemeinschaft stellt, liegt es doch nicht des Volksgenossen (— wogegen nicht jedes einzeln!) — ab, am Neubau des Theaters aktiv mitzuwirken.

Dies kann — unter vielem anderem! — dadurch geschehen, daß man, wie ich es jetzt tue, zu irgend einem Ziel Stellung nimmt. Wohl gemerkt: Ich will dem zu dieser Aufgabe eigenlich berufenen, dem Theaterkritiker, keine „Konkurrenz“ machen. Sondern will als einer unter Tausenden unbekannter Theaterbesucher mein Erlebnis und meinen Eindruck schildern. Und ich glaube, daß meine Sätze von denen des Verantwortlichen (— denn Kritiker sind bei Verantwortung tragen!) — in ihrem Grundgedalt in nichts untercheiden werden. Dafür ist nämlich der nationalsozialistische Kritiker viel zu sehr in erster Linie Volksgenosse und viel zu wenig Intellektueller! —

Also, ich war in der „Pfingstorgel“.

Ich habe irgendwo und irgendwann einmal gelesen, daß in einem Volksstück das Leben des Menschen, dem wir überall begegnen, in und selbst wie im Alltag klingen müsse: kein verborgener Glanz, keine Leiden und kein Glück mit Ernst gefaßt und mit Humor durchwärmt 'ein müssen! — Viele Voraussetzungen treffen auf Lippis „Pfingstorgel“ reiflos zu. Denn diese fünfmal zwei Räume voll bayerischer Typen sind doch tatsächlich aus der Wirklichkeit gegriffen. Das Fälschern des Lebens selbst scheint sie ausgeföhrt zu haben.



Ein sonniges Vorfrühlingsdag am Tyein

## Sehnsucht nach Sonne

Strahlende Sonne liegt über der Stadt — in neckischem Spiel huschen blühende Strahlen über die Dächer, — brechen sich bezaubernde, farbenprächtige Lichtbündel in den Fensterscheiben, loden uns hinaus aus dem sonst so behaglich empfundenen Heim, das uns auf einmal so erdrückend eng und dürftig erscheint.

Mit aller Macht kommt unsere Sehnsucht nach Sonne, nach Wärme zum Ausdruck. Seit wir ein paar köstliche Vorfrühlingsstage erleben durften, haben wir dieses seltsame Glücksgefühl, diese tiefinnerliche Freude im Herzen, die uns die kleinen und großen Rote des Alltags auf einmal viel leichter ertragen lassen.

Alle waren wir ein bißchen eingestaubt, — ein bißchen eingerostet, — unsere Gemüter umdüstert und es „gripplie“ teilweise in, auf alle Fälle aber — um uns herum.

Mit dem stetigen Vordringen des ewig jungen Frühlings haben auch wir wieder unsere innere Festigkeit und Widerstandskraft erlangt und wenn auch hier und da noch kühlere Regenschauer niedergerhen — es fiedt uns nicht mehr an, denn wir sind glücklich-Bissende geworden, — wir haben alle die befeuchtende Gewißheit: Das köstliche Erwachen der erharrten Natur hat begonnen, — die grauen Tage sind gezählt, — der junge Lenz hält seinen Einzug.

Sehnsucht nach Sonne, — nach Wärme, nach Licht! Man erzählt sich jenseits der Grenzen so gerne von dem verträumten, sentimental und etwas schwerblütigen Deutschen. Wollen wir darüber böse sein? Aber nein! Im Gegenteil — wir können stolz sein über dieses Prädi-

lat, denn Menschen, die zum Lichte drängen, haben auch Sonne im Herzen und Tiefe im Gemüt.

Es ist doch etwas herrliches, gerade jetzt hinauszuweichen ins Freie, — einen Spaziergang zu machen durch einen unserer schönen Parks, durch unsere gepflegten Anlagen so promeniieren und sich das Herz und die Seele voll zu schöpfen mit Sonne und Wärme.

Schon füllen sich in den Nachmittagsstunden die Bänke, — schon wagt man es, zu kurzer Rast am Strande zu verweilen, man unterhält sich — so von Bank zu Bank — und die Gesichter sind belebt, erfrischt und hoffnungsfroh.

Sehnsucht nach Sonne! Sie ist da — liegt glühend und gleichend über der Stadt, verschönt sie — bezaubert sie — umfaßt auch uns mit ihrer beglückenden Wärme — zieht uns hinaus ins Freie, das große Wunder des Erwachens mitzuerleben — des Erwachens der Natur und — unserer Herzen.

## Devisenvorschriften für den Postzahlungsverkehr

Nachdem durch das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935, durch die Durchführungsverordnung hierzu und durch die von der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung erlassenen neuen „Richtlinien“ die devisenrechtlichen Bestimmungen neu geordnet und zusammengefaßt worden sind, hat auch der Reichspostminister die Devisenvorschriften für den Postzahlungsverkehr neu geregelt. Hiernach können vom 1. März ab wieder genehmigungspflichtige Zahlungen im Post- und Postcheckverkehr ausgeführt werden, wenn bei der Einzahlung des

## Große Saar-Rückgliederungsfeiern am 1. März

Am 1. März finden in allen Ortsgruppengebieten der NSDAP Saar-Rückgliederungsfeiern wie folgt statt:

- Deutsches Eck: vor der U-Schule, 1/9 Uhr;
- Feudenheim: Kirchplatz, 8 Uhr; Friedrichspark: Zeughausplatz, 9 Uhr; Humboldt: Marktplatz, 8 Uhr; Jungbusch: vor der K.S.-Schule, 8 Uhr; Käferial: Freyaplatz, 8 Uhr; Lindenhof: Pfalzplatz, 1/9 Uhr; Redarau: Marktplatz, 8 Uhr; Redarstadt-Ost: Cigarettenplatz, 8 Uhr; Reusheim: Holbeinplatz, 8 Uhr; Rastadt: vor dem Wasserturm, 1/8 Uhr; Rheinau: Marktplatz, 1/8 Uhr; Sedenheim: an den Planen, 8 Uhr; Schweitzingervorstadt: Gabelsbergerplatz, 8 Uhr; Strohmart: Godelsmarkt, 8 Uhr; Waldhof: Roggenplatz, 8 Uhr; Friedrichsleib: Goetheplatz, 8 Uhr; Sandhofen: Hork-Wesfel-Platz, 8 Uhr; Wallstadt: Rathausplatz, 1/9 Uhr.

Wir ersuchen nochmals sämtliche Organisationen und Gliederungen der Partei, die Vereine und die Verbände, sich — sofern noch nicht geschehen — sofort mit dem zuständigen Ortsgruppenleiter wegen des Festzuges durch das Ortsgruppengebiet bzw. der Rundgebung selbst unverzüglich ins Benehmen zu setzen. Die höheren Dienststellen sowie die Verbandseleitungen wollen ihren unteren Stellen Anweisung geben, daß diese mit den Ortsgruppenleitern direkt verhandeln können.

Betrags am Postschalter oder bei der Einzahlung des Auftrags an das Postcheckamt Einzugenehmigungen der Devisenstellen oder Einzelbescheinigungen der Ueberwachungsstellen vorgelegt werden.

Zahlungen nach Ländern, mit denen ein Zahlungs- oder Verrechnungsabkommen besteht, sind, soweit sie unter ein solches Abkommen fallen, nach wie vor an die Reichsbank zur Weiterleitung der Beträge an die deutsche Verrechnungskasse zu leisten. Für diesen Zweck verlangt die Reichsbank, daß der Einzahler für jeden Auftrag je nach Lage des Falles ein Reichsbankformblatt Nr. 847a, „Erklärungen zu unseren Käufen vom...“ oder Nr. 847b, „Erklärungen zu R.M.-Einzahlungen auf Sonder- bzw. Verrechnungskonten“ vorschriftsmäßig ausfüllt. Die Formblätter sind bei jeder Reichsbankanstalt erhältlich. Bei Ueberweisung des Betrags aus einem Postcheckkonto ist das ausgefüllte Reichsbankformblatt nebst der erforderlichen Devisenebenehmigung oder Devisenbescheinigung und den sonst etwa erforderlichen Urkunden zugleich mit dem Zahlungsauftrag an das Postcheckamt einzufenden. Soll dagegen der Betrag mit Zahlkarte oder Postanweisung bei einer Postanstalt eingezahlt werden, so hat der Einzahler das ausgefüllte Reichsbankformblatt nebst der erforderlichen Genehmigung und g. K. Beweisurkunden unmittelbar der Reichsbank unter Bezug auf die gleichzeitige Einzahlung des Betrages bei der Post zu übersenden.

Bei Zahlungen nach dem Ausland innerhalb der monatlichen Devisenfreigrenze von 10 RM ist fortan die Vorlage des Reisepasses des Einzahlers zum Vermerk über die Ausnutzung der Freigrenze erforderlich. Bei Zahlungen aus Postcheckkonten empfiehlt es sich, den Reisepass nicht an das Postcheckamt einzufenden, sondern ihn mit dem Zahlungsauftrag der nächsten Postanstalt vorzulegen. Die Postanstalt trägt die Zahlung in den Reisepass ein, verleiht den Zahlungsbeleg mit einem entsprechenden Vermerk und gibt den Pass samt dem Zahlungsauftrag an den Postcheckkonten jurist. der dann den geprüften Auftrag selbst an das Postcheckamt einfenbet. Besonders zu beachten ist, daß es nach dem Devisengesetz für gewisse Zahlungen, z. B. für Zinsen, Mieten, Pachten, Beiträge für Versicherungen in fremder Währung usw., keine Freigrenze gibt.

unter Ensemble mit diesem Stück gedabt zu haben. Ich korrekte: Gedabt zu haben! In der Erwartung, daß die folgenden Aufführungen diesen ersten Eindruck westmochen.

Nur stellenweise drachte uns die Mannheimer Aufführung das Besorgende, das Probe des Stückes so ganz zum Bewußtsein. Will man auch nicht gerne von einer teilweisen Fehlbildung sprechen (— wir wissen, welche große Anforderungen Dippi an die Besetzung stellt! —), so kann doch nicht überleben werden, daß ein Teil unseres Entendes diese „Pfingstorgel“ einfach nicht zu verstehen verstand. Uns schien, als lebe beim einen oder anderen mitunter die Lust zur etwas aus. Dies mag gleichermachen bei Künstlern und Spielleiter liegen. War es bei den einen, daß es mit dem Dialekt baperte (können Sie sich Weiß Herd auf Hochdeutsch vorheßen? — Ich auch nicht! Na, also), so verlor letzterer mitunter das Gleichgewicht zwischen Schmitz und Bestimmtheit, was eine allzu lockere, so kleppende Aufführung zur Folge hatte. Daß Willie und Tuden so volkstümlich und sardon, fräftig zur Wirkung kamen, erscheint mir ein Hauptverlog des technischen Verantwortlichen Hoffmann, der mit seiner Guckfaltenmanier und Primitivität dem Autor am meisten diente.

Versteht man das Ganze noch etwas lebendiger zu verkörpern, etwas zwinzender zu verwickeln, dann muß, besonders bei den woblode, stimmten und trefflich durchmorsierten Einzelleistungen einipier Kräfte, ein ganz großer Erfolg herauskommen.

Ein ausverkauftes Haus erlebte einen reizenden, be'wunaten Abend. Wegen die Töne der „Pfingstorgel“ durch alle Strahlen Mannheims schallen und aufrufen zu einem wertvollen Abend des Frohsinn.

Ein Dauerhaft des vierten Rang.

Nationaltheater. Saarfeler. Wie bereits mitgeteilt, wird am Tag der Saar-Rückgliederung, Freitag, 1. März, nicht „Der goldene Bierrot“, sondern „Die Meisterfinger von Rürnberg“ gegeben. Die Aufführung

beginnt bereits um 18 Uhr. Die Erstaufführung von „Der goldene Bierrot“ findet am Samstag, den 2. März, statt. Anlieferung: Defer; musikalische Leitung: Klaus / Kene's Preis aus'schreiben. Die Bühnenblätter des Nationaltheaters haben eine Festschriftnummer herausgebracht, die neben zahlreichen Theater-Anekdoten ein neues und eigenartiges Preisaus'schreiben bringt: 18 Rinderbilder von Mitgliedern des Nationaltheaters werden veröffentlicht. Die Namen sollen erraten werden. Eine Reihe von Preisen sind ausgesetzt.



Wagda Schmelzer in dem NSDAP-Stück „Die Rag“ im Eck

Auf den Frühling gerüstet

Erste Mitgliederversammlung des Vereins der Blumenfreunde

Die erste Mitgliederversammlung im neuen Vereinsjahr wurde im großen Saale der „Vedertafel“ abgehalten.

Die erste Mitgliederversammlung im neuen Vereinsjahr wurde im großen Saale der „Vedertafel“ abgehalten. Der Vereinsführer Hans Zilhardt hielt eine kurze Begrüßungsansprache.

Der Vereinsführer dankte dem Redner so wohl für die zeitgemäßen interessanten Darlegungen als auch für die für die Verlosung bestimmte schöne Pflanzenkollektion.

Aus Seddenheim:

Im Sturmschritt auf Faschnacht zu

Die Vorbereitungen in den hiesigen Vereinen für Faschnachtveranstaltungen sind in vollem Gange. Der eine möchte den anderen übertrifft in der Ausgestaltung.

So auch bei den Turnvereinen. Die Herkommen was ganz feines bringen. Appetit konnten sich viele schon holen bei den Turnerbüchlein und der Fremdenführung der Mannheimer Kanzengarde.

Ein deutscher Gelehrter und Kulturpolitiker

Zum 100. Geburtstag von Richard Andree

In diesen Tagen jährt sich zum 100. Male der Geburtstag des Geologen und Geographen Richard Andree. Jeder kennt „Andrees Handatlas“, der noch heute einer der besten kartographischen Schöpfungen der Weltliteratur ist.

Andree wurde in Braunschweig als Sohn eines anerkannten Erdkundlers und Wirtschaftsgesographen geboren. Er studierte in Leipzig Geologie und wurde dann Hüttenbeamter und später Bergwerksdirektor im Riesnitz bei Grodmagnum.

Hochbetrieb auf dem Meßplatz

Die Faschnachtsmesse kündigt sich an

Auf dem Meßplatz kam es zu kleineren Zusammenrottungen, die eine Menge weiterer Neugieriger anlockten. Alles trug aber einen durchaus harmlosen Charakter.

Hier wurden die Plätze für die Faschnachtsmesse vergeben.

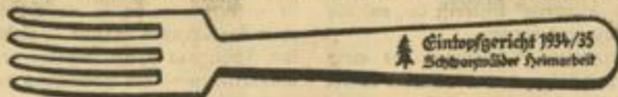
Somit können wir auch den Mannheimern kund und zu wissen tun, daß wie in jedem Jahre die Faschnachtsmesse stattfinden wird und zwar vom Samstag bis einschließlich Dienstag.

Die Einteilung ist so getroffen worden, daß der Diagonalweg von der Friedrichstraße zur Waldhofstraße erhalten bleibt und die Trennungslinie zwischen Hochgeschäften und Buden bildet.

Das WSW beschäftigt die Schnitzer und Schneffler des Hochschwarzwaldes

Schwarzwald! überall denkt man, wenn man von unserem Schwarzwald spricht, an Urlaub und Erholung. Sei es im Winter, wenn die Zeitungen vom weißen Sport berichten, sei es im Sommer, wenn die Sonne lacht und man von Tannenschwäbern, rauschenden Bässern, lieblichem Vogelgesang und grünen Wiesen träumt.

Do haben wir uns schon einmal mit den Menschen dieses Gebietes unserer Heimat beschäftigt? Wissen wir, wovon sie leben und was sie treiben? Industrie und Landwirtschaft beschäftigen sich mancher Hochschwarzwälder mit der Holzschnefflerkunst.



Erst das WSW des deutschen Volkes in Baden hat bei seinen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dieser Holzschnefflerkunst gedacht. Bereits im letzten WSW wurden den Schnitzern und Schnefflern des südlichen Schwarzwaldes durch die Anfertigung der Holzschneffler Arbeit und Brot gegeben.

waren dabei über die Schiebbühne bis zur Photostapendebühne.

Etwas muß noch bei dieser Gelegenheit besonders hervorgehoben werden:

Sämtliche Schaukeller der Faschnachtsmesse sind Mannheimer Unternehmer.

die hier ihren Wohnsitz haben und die lebt dann wieder in alle Lande zu Reisen, Kirchweihen und Jahrmärkten hinausziehen. Die Faschnachtsmesse gibt ihnen Gelegenheit, eine gemeinsame Messe im Winterhandquartier durchzuführen, was während des Jahres nicht gemacht werden kann.

Außer der Faschnachtsmesse wird sich an den drei Haupt-Faschnachtsnächten noch ein Straßenhandel dreier Wochen. Allerdings wurde strenge Kontrolle. Je nach Ausdehnung und es wird niemand einen Stand mit Faschnachtsartikeln in den Straßen aufschlagen dürfen.

Rach dem Voroplänkel auf dem Meßplatz haben die Unternehmer bereits mit dem Aufbruch der Faschnachtsmesse begonnen. Ununterbrochen rollen die Buden an und jetzt schon kann man erkennen, welche großen Umfänge die Mannheimer Faschnachtsmesse 1935 haben wird.

schönen handgeschneideten Holzgabeln

erwerben.

Der Holzstößel des letzten WSW und die Holzgabel dieser Tage sollen uns an die Hilfe erinnern, die wir im Rahmen des WSW in echter Volksgemeinschaft den Bewohnern des schönsten Teiles unserer Heimat angedeihen ließen.

Rundfunk-Programm

Stuttgart: 6.10 Chorale, Morgenprach: 6.15 Sonntags: 6.30 Zeit, Wetter: 7.00 Frühsonnet: 8.25 Frauenfunk: 10.00 Nachrichten: 10.15 Volkshilfen: 10.45 Kulturfunk: 11.15 Kunstwerkstatt: 11.45 Wetter: 12.00 Mittagskonzert: 12.50 Zeit, Nachrichten, Wetter: 13.15 Mittagskonzert: 13.30 Frauenfunk: 16.00 Nachmittagskonzert: 17.30 Kulturfunk: 18.00 Spanischer Stradantenkonzert: 18.15 Frauenfunk: 18.30 Morgenfunk: 18.30 Kunstfunk der Landstraße: 19.15 Cracelerkonzert: 21.45 Kurzschiff: 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sportbericht: 22.30 Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart: 22.40 Lamsmusik: 23.00 Reichslieder: Zeitgenössische Musik: 24.00-2.00 Nachtmusik. Frankfurt: 6.15 Sonntags: 6.35 Morgenprach: 7.00 Frühsonnet: 10.15 Schallung: 10.45 Praktische Musik: 11.45 und Haus: 13.10 Kunstfunk: 14.30 Sprachschule: 16.45 und: 17.45 Der Reichsberufswettbewerb: 19.35 In der Nordstadt: 18.00 Kunstfunk: 18.25 Deutsche Lieder: 19.00 Uhr Trunken im Tod: 20.00 Abendkonzerte: 20.10 Lamsmusik: 23.00 Reichslieder: Zeitgenössische Musik: 24.00-1.00 Nachtmusik. Teutonia: 6.30 Frohes Schallplattensonzert: 8.45 Lebensmusik für die Frau: 10.30 Körperliche Erziehung: 13.10 Mittagskonzert: 14.00 Viertel von zwei bis drei: 18.15 Rein Müdel darf beim Reichsberufswettbewerb: 19.30 Ter Berliner Staats- und Tonchor Singt: 20.00 Sternprach: 20.10 Die Saat der Sonne: 23.00-24.00 Zeitgenössische Musik.

Am Sonntagnachmittag?

Nur in die offenen Winterstuben der Mannheimer Jungmädel. Beginn um 14.30 Uhr in den Heimen des BWV.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. An der Vorderseite des neuen vor Irland liegenden Sturmwirbels entwickelte sich über Frankreich eine kräftige Tiefströmung. Die am Mittwochmorgen noch beobachtete Aufweitung, die auch in der vorhergehenden Nacht Anlauf zu Strahlungsfröhen gab, bleibt daher nur vorübergehend. Es kann schon am Mittwochabend stärkere Witterungsverschlechterung erwartet werden, die mit Regenfällen verbunden sein wird.

Die Aussichten für Donnerstag: Nach Regenfällen und kräftigen aufsteigenden, zunächst südlichen Winden (Beginn voraussichtlich schon am Mittwochabend) wieder mehr wechselnde bewölktes Wetter und abflauende westliche Winde, Temperatur milder.

... und für Freitag: Fortdauer der sehr wechselhaften, im ganzen aber noch unbedingten Witterung.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location, 26.2.35, 27.2.35. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Dreisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, 26.2.35, 27.2.35. Locations include Diedeshelm, Mannheim.

gen Ansichten deckte Andree auf, doch bleibt er dabei immer sachlich und erkannte die menschlichen Bestrebungen zur Hebung ihrer Literatur und Sprache sehr wohl an.

Reben zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten verfasste Andree auch ein Buch „Zur Volkskunde der Juden“, in dem er nicht gerade zu einer schmeicheltunigen Beurteilung dieser Rasse kommt. Er wußte, „daß nichts auf der Welt Gültigkeit hat als die Liebe zum eigenen Volkstum und daß nur die Rechten der Nation über die Grenzen ausgedehnt werden dürfen, um durch Kunst, Wissenschaft und durch das Sittengesetz die Völker aneinander zu fügen, und damit die eigene Kulturleistung zu bewahren und zu erweitern.“

Der Aufbau der Zellen vollzieht sich äußerlich kunstvoll und durch sinnreiche Anordnung erreicht die Natur in ihren Gebilden eine verhältnismäßig größere Festigkeit und Widerstandsfähigkeit als der Mensch mit seinen genialsten Konstruktionen und Ingenieurbauten.

Die Zelle, das Grundelement des Lebens

Vortrag im Planetarium

Während Dr. Feurstein bisher in seiner Vortragsreihe „Das Weltbild der Naturwissenschaften“ vornehmlich astronomische und physikalische Probleme behandelt hatte, stellt er in den Mittelpunkt des gestrigen Abends ein biologisches Thema: „Die Zelle als das Grundelement des Lebens.“

Die wichtigsten Stoffe, aus denen sich das Leben aufbaut, nämlich Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenstoff, kommen aus der Luft. Zu diesen vier Aufbaustoffen kommen für den Pflanzenkörper noch sechs, und für den tierischen Körper noch acht mineralische Grundstoffe. Die Zellen, die von verschiedener Form und Größe sein können, bestehen aus dem Zellkern (Protoplasma) und aus dem Zellplasma. Das Protoplasma befindet sich in flüssigem Aggregatzustand. Es ist ein eiweißähnlicher Stoff von kolloidalem Charakter und wird bei der Berührung mit Wasser oder Luft zu Gel. Der Zellkern, der in seinem Inneren biochemische Kernkörperchen beherbergt, ist das formgebende Prinzip der Zelle. Er ist gleichsam der Motor aller Vorgänge und spielt

als der Sitz des Teilungsmechanismus bei der Fortpflanzung der Zelle eine große Rolle.

Der menschliche Körper besteht aus etwa acht Billionen Zellen, wobei die Muskelzellen nicht mitgerechnet sind. Trotz der Vielzahl der Zellen würden sie bei dieser Anzahl, einzeln aneinandergereiht, eine Strecke von 80 000 Kilometern geben, also rund zweimal um die Erde reichen. Beim Zellenaufbau arbeitet die Natur mit einer gewissen Verschwendung. Durch Teilung wird in kurzer Zeit eine ungeheure Anzahl erreicht, und beim fünfundvierzigsten Teilungsschritt sind aus einer Zelle schon über vierzig Billionen geworden.

Der Aufbau der Zellen vollzieht sich äußerlich kunstvoll und durch sinnreiche Anordnung erreicht die Natur in ihren Gebilden eine verhältnismäßig größere Festigkeit und Widerstandsfähigkeit als der Mensch mit seinen genialsten Konstruktionen und Ingenieurbauten.

An die Berliner Staatsoper verpflichtet. Eugen Schleich, Mitglied des Mannheimer Rationaltheaters, ist mit Beginn der neuen Spielzeit an die Berliner Staatsoper verpflichtet worden.

Volkstimme in Wien. Ein Scherz, den man sich in Wiener Theaterkreisen erzählt, beleuchtet besser als lange Ausführungen die durch den Fortgang von Clemens Krauß und namhafter Sänger geschaffene neue Lage der Wiener Staatsoper. Um ihn allerdings zu verstehen, muß man Namen und künstlerischen Rang der Künstler kennen. Man erzählt sich: Infolge der durch Clemens Krauß verursachten Situation wissen wir jetzt, wo der Zimmermann das Loch aclaßen hat. Die Wiener Oper ist jetzt ein Loch, vertikal, ein Loch, ein Loch. Kein Mann o war da. Nun hamma es in a p p. Die Oper aleicht einem A r i p s - Schaul in den Reichenberger Beisel. Auch der Weingartner des Herrn kann nicht helfen.

Folge 9

Stolberg

Mit

„Gril Hiltel zum Landstrasse...“

„Nach dem...“

„Weiter schaff...“

„Land, aho!“

„Zapfenstreich!“

„Wir haben die...“

„Der Vermitt...“





## Unsere „Gräfin“ fährt Ski

In einer Jugendherberge im Thüringer Wald lag eine Schar Junamädel im Winterlager. Nicht ganz zehn Jahre alt war die Älteste. Ein ruhiges, verträgliches und nur selten zu Schreierien aufgelegtes Mädel. „Die Gräfin“ nannte sie die Schar, und der Name war wirklich treffend. „Die Gräfin“ war eifrig wie die anderen auf den Schneeschuhen, nur viel unaufgebläht. Dann waren die Skier zu lang und die Stöcke zu kurz. Sie gab ein ziemlich jämmerliches Bild ab zwischen denen, die sich schon einigermaßen auf den Brettern bewegen konnten. Jedenfalls paßte ihr hochtragender Name: „die Gräfin“ gar nicht mehr zu ihr, wenn sie mühselig einen Berg hinaufkrabbelte oder herunterpurzelte. Sie schien ein aussichtsloser Fall zu sein. Die Sportwartin bestimmte sie deshalb an einem Morast für den Küchen dienst, und zog mit den übrigen zur Skiwiese.

Mittags, als wir zurückkamen, war „die Gräfin“ fort, und mit ihr ihre Schneeschuhe. Unerklärlich! Die Herbergeltern wußten auch nichts. Wir ließen uns Haus rufen, jodelten, aber unsere „Gräfin“ blieb verschwunden. „Sie wird Postkarten kaufen.“ „Oder uns entgegenkommen!“ — Na, auf jeden Fall mußte sie ja bald wieder auftauchen.

Aber es wurde 1 Uhr, 2 Uhr, 3 Uhr. „Die Gräfin“ kam nicht. Wir suchten, nach jeder Richtung zogen ein paar Mädel und spähten alle Wege ab. Zeit konnte sie ja nicht aufwenden sein. Vielleicht saß sie auf einer Bank oder einem Stein und land nicht mehr zurück. Nun, wir wollten sie schon holen. Einfach so wegzulaufen, unerhört! In Gedanken hatten wir ihr schon allerhand Strafen bewilligt. Aber was nützt der größte Nachdruck, wenn diejenige, die ihn ausbaden soll, nicht gefunden wird?

Es war inzwischen dunkel geworden. Von dem Ausreißer hatten wir noch nicht die geringste Spur entdeckt. Realistischer Anhaltspunkt fehlte. — An größter Eile und Unruhe oben wir etwas wärmten uns auf, betasteten und gingen wieder los. Diesmal mit Taschenlampen, deren Schein Weiränder, Büche und Schluchten absuchte. Unsere Gedanken waren jetzt nicht mehr bei Rache und Vergeltung, sondern wir sahen „die Gräfin“, das kleine plebejische und ungeheuerliche Mädel, mit zerschmetterten Gliedern in einem Abgrund liegen. In jedem dunklen Fleck ersuchten wir, sie zu erkennen, immer unheimlicher flanaen unsere Nuse nach unserem Rücken durch den dunklen Wald.

Aber nichts reagierte sich. Lange nach Mitternacht gaben wir die Suche auf, wendeten uns an die Polizei und den Förster. Die Beschreibung unseres Junamädels wurde an sämtliche umliegenden Ortschaften telephoniert. Der Förster wollte noch bis zum nächsten Morgen warten. Wir konnten es nicht. Wir mußten sie doch finden. Drei Stunden schliefen wir; dann, gegen sechs Uhr, gingen wir wieder los.

Ein Mann glaubte, ein Mädel gesehen zu haben, auf das unsere Beschreibung unaufgebläht paßte! Und zwar auf der Straße nach Jella-Mehlis. Das war allerdings ziemlich unwahrscheinlich. Aber immerhin! Auf drei verschiedenen Straßen fuhrn wir den Jella-Mehlis. Es begann zu dämmern, die Straßen waren vereist, dauernd ging es bergab. Hier konnte unsere „Gräfin“ doch nicht gelaufen sein. Wir selbst konnten uns ja kaum auf der vereisten Straße halten. An Gasthäusern kamen wir vorbei. Überall klopfen wir, fragen. Aber keine Spur von unserem Mädel. Abwärts lag eine alte Mühle mit Wirtschaft. Aufend kamen uns

von dort schon die entgegen, die einen anderen Weg genommen hatten. Hier hatte ein Junamädel mit Skiern eine Postkarte gekauft und geschrieben. Sollte das wirklich unsere „Gräfin“ gewesen sein? In der Richtung Jella-Mehlis sei das Mädel weitergefahren. Also nach! Endlich tauchten die ersten Häuser des Städtchens auf. Sofort ging zum Polizeirevier, denn wo sollten wir sonst ein zehnjähriges Mädel, das 20 Kilometer gelaufen ist und kein Geld hat, suchen? Hilde, unsere Sportwartin, ging ins

Revier. Wir warteten herzlosend draußen, zitterten vor der Entscheidung aber auch vor Kälte und Uebermüdung. Da erschien Hilde, — mit der „Gräfin“ Gottseidank! Unser Junamädel hatte uns nur einmal zetaen wollen, daß sie auch Zitaufen könne, selbst wenn sie wegen „managelnder Besorgung Küchen dienst schieben“ müsse. In einer Standpause kamen wir nicht, wir waren nur allzu froh, daß wir unsere „Gräfin“ nach der ausregenden Suche endlich wiederhatten. A. B.



Am Webstuhl

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

## Dienststelle

Deute morgen fuhr ich in der überfüllten Strahndahn den gewohnten Weg zu unserer Dienststelle. Zwei Punkte sahen mir gegenüber. Sie unterhielten sich lebhaft über den gestrigen Fahrttag. Plötzlich stand der eine erschrocken auf: „Nensch, ich muß ja umsteigen, bin heut morgen zur Dienststelle befohlen. Also bis nachher! Hell Hiler!“ Als er draußen war, sagte ein behäbiger Mitfahrer: „Diese Kinder haben auch schon eine Dienststelle?“ Nichts weiter — seine Augenlider hatten sich bei diesem Satz zusammengekniffen, sein Gesicht war ein einziger Vorwurf. — Als ich dann die vielen Treppen bis zum Dienstraum unseres VdM-Unterraumes hinaufstieg, mußte ich heimlich lachen. Der Mann hatte sich gewiß ein anderes Bild von einer Dienststelle gemacht. Kalt und ungemütlich war es in der viel zu kleinen Stube. Da mußte ich erst einmal einbeugen. War der kleine Ofen erst warm wurde es auch im Zimmer gemüthlicher. Wir wohnten ganz oben in einem grauen Hinterhaus. Tagsüber ratterten die Notationsmaschinen des hier untergebrachten Rechenmaschinen. Unaufhörlich flana das Surren der Räder zu uns herauf. — Am Hof ratterten die Lieferwagen — sie brachten die fertigen Zeitungen zum Versand. Laut mischte sich da der Lärm der anspringenden Motoren mit den schrillen Hubenansätzen. Es war nicht einfach, dabei zu schreiben und klare Gedanken zu lassen. In den ersten Tagen

nach unserem Einzug hatten wir uns tüchtig zusammenreißen müssen, um nicht durch den Lärm gehört zu werden. Aber es war uns langsam damit ergangen — je länger wir den Maschinen zuhörten, desto vertrauter wurde uns ihr Klang. Wir empfanden allmählich den Lärm und die Unruhe, die zu uns herabdrangen, nicht mehr als störend, die halt und Bewegung dort unten hielten sich zusammen und wurden uns zum Rhythmus der Arbeit. Oft kamen die Mädelchefsührerinnen zu uns und holten sich Antwort auf alle Fragen, die sie am Heimabend mit ihren Kameradinnen durchsprechen wollten. In solchen Tagen wurde es oft reichlich eng in unserer kleinen Raum obaleich wir an Möbeln nur einen Tisch, drei Stühle und eine geräumige Holzstie hatten. Nun ja, das war zwar nicht viel, aber es reichte, um arbeiten zu können.

Die kalten Hände hatten wir mit den Händen vom Führer und vom Reichsruandführer geschmückt, und die Mädel brachten uns besonders gut gelungene Aufnahmen von Fahrten und Lagern, so daß bald die Kälte der Nacht der Kälte überwinden war.

Klappten wir abends nach einem arbeitsreichen Tag die Bücher zu und stiegen die vielen Treppen hinunter, dann freuten wir uns schon wieder auf den nächsten Morgen, an dem das arbeitsreiche Treiben des Werktages von neuem anheben würde. . .

## Der Dorfnachmittag

Wir waren im Lager. Tüchtig „gesportet“ hatten wir in all den Tagen und viel, sehr viel an Liedern und Sprechstücken für die Heimabendgestaltung hingenklert. So brachte jeder Tag eine Fülle von Anregungen.

Besonders schön waren immer die Stunden, wenn wir im Vertrauen beieinander hockten, bastelten und bauten. Viel drollige Dinge entstanden da. Am meisten Spaß aber machten uns die Kasperköpfe, die wir aus Zeitungspapier und Kleber formten. Eine ganze Reihe von lustigen und eigenartigen Figuren hatten wir so geschaffen. Manchmal in der Freizeit sahen wir uns das niedrige Holzgestell, das wir mit Borhanag und Kullissen versehen hatten und stolz „Bühne“ nannten. Dann wurden die ersten schauspielerischen Versuche unternommen. Gab das immer ein Gelächter und eine Freude, wenn kleine nette Szenen aus dem Lagerleben vorgeführt wurden.

Zum Abschluß dieser kameradschaftlichen und frohen Lagerzeit wollten wir einen Dorfnachmittag veranstalten. Die gesamte Jugend war zur Teilnahme aufgefordert worden. Sommer tags ist so ein Dorfnachmittag leichter durchzuführen. Bei Liedern und Tänzen und einem Märchen spiel kann man die Mädel und Jungen draußen vor dem Dorfe auf einer der Wiesen zusammenhalten.

Zeit schwieriger ist es schon, die ganze kleine Gesellschaft in einem Raum unterzubringen. Der Wirt des Gasthofes stellte uns seinen Saal zur Verfügung. Mit viel Interesse verfolgte er die einzelnen Vorbereitungen. Lachend sah er zu, als wir die vielen bunten Bilder geschickt

mit goldbraunem Kupfen verhüllten. Viel einheitslicher und ruhiger sah nun der Saal aus. Frisches Lannengrün gab ihm einen festlichen Anstrich. Korn auf der Erhöhung, wo bei allen Dorffestlichkeiten die Blasmusik thront, bauten wir unsere „Bühne“ auf. Durch Kupfen und Lannengrün schufen wir auch hier einen feinen Abschluß. Ralfch wurde nun noch einmal die „Festfolge“ durchgesprochen, und dann war es endlich so weit. Wir konnten unsere kleinen Gäste erwarten.

Sie kamen nicht allein. Manche Mutter hatte sich freigemacht von Haus- und Küchensorgen. Mancher Bauer nutzte die stille Winterzeit aus und kam mit seinen Buben zu unserm Dorfnachmittag. Wenn wir singend zum Sportplatz, zu einer großen Wiese gerückt waren, hatten sie uns alle oft nachgeschaut. So hatten sie Interesse für uns bekommen; nun wollten sie uns und unsere Arbeit ein wenig näher kennenlernen. Wir freuten uns!

Dicht gedrängt sahen sie im Saal. Janghaft fielen sie ein, als wir zunächst ein gemeinsames Lied sangen. Doch bald legte sich diese erste Fremdheit. Schon bei den nächsten Liedern, einigen bekannten Volksliedern, sah keiner mehr ruhig dabei. Da sangen sie alle: Mädel und Buben, Bauern und Bauerfrauen. Dann aber begann das Spiel. Gab es ein Sollo, als der bunte Kaspar erschien und das Märchen „Vom Kaspar, der auszog, das Fürchten zu lernen!“ ansetzte. Roter Abenteuer war diese Geschichte. Die tollsten Ungeheuer erschienen auf der Bühne, um dem Kaspar das Fürchten beizubringen. Aber mit seinem un-

## Wandern!

Am Waldestrand der Heide  
das graue Zelt,  
Die Lannen  
stehn schweigend im Abend,  
Leis knirschend vorm Zelt  
unser Feuer verschwellt,  
Die Wellen ziehen.  
Der Regen fällt  
Und erzählt uns  
vom ewigen Wandern.  
Wir sitzen,  
abseits vom großen Weg,  
Und fragen  
ins dämmernde Dunkel.  
Wie schön war der Tag  
unter grauem Gewölk,  
Zu unseren Häuptern  
das grüne Gebälk!  
Und morgen  
geht's weiter und weiter.

verwüftlichen Humor und mit großer List überwand er alle Schwierigkeiten. Die ganze Welt durchwanderte er, aber das Fürchten lernte er nicht, selbst nicht einmal in Afrika, als er auf einem Krafomobil den Nil hinabfuhr. . .

Wie gebannt sahen die Mädel und Jungen des Dorfes da. Die bunte Märchenwelt fing sie alle ein. Auf den Gesichtern der Alten aber lag ein froher Schein. Wer konnte da auch stumm und teilnahmslos bleiben? So froh und vergnügt spielten unsere Mädel, und so lebendig sahen all die abenteuerlichen Gestalten — allen voran natürlich der Kaspar — aus. Farbenprächtig waren die Kullissen geworden. Lote hatte einen ganzen Farblasten dazu gebracht. —

Viel zu rasch verging dieser veranlagte Dorfnachmittag. Als Kasperle seine Weltentfahrt beendet hatte, sahen wir alle noch eine Zeitlang besammeln. Der nächste Lehrgang unserer Führerinnen schule will ebenfalls so einen Dorfnachmittag durchführen. So sehen die Bauern nicht nur, wie im Anfang, Fremde und Städter in uns, sondern Kameraden ihrer Mädel und Jungen.

## Alles wird gebraucht, auch Du!

Dem „Hochwart“, der von Karl August Walther herausgegebenen Monatschrift, entnehmen wir nachstehende Zeilen:

Das Aufbauwerk des Führers an der deutschen Nation ist eine so gewaltige Tat vor der Segenwart und vor der Geschichte, daß dabei der einzelne klein und unwichtig, die Gesamtheit, die Volksgemeinschaft, um so größer und als der allein gültige Maßstab erscheint. Dennoch darf diese Tatsache nicht zur Unterschätzung, zur Mißachtung des einzelnen und damit der Persönlichkeit verleiten. Gerade weil es uns Ganze geht, steht jeder einzelne auf wichtigem Posten, gleichgültig, welchen Dienst er übt, und sei es der unscheinbarste, der bescheidenste, der unbeachtetste!

Die Aufgabe, ein Volk aus Not und Verzweiflung emporzureißen zu Arbeit und Brot, zu neuer Hoffnung, zu neuem Glauben und zu stolzer Selbstbehauptung, bedingt den Einsatz aller Kräfte, auch derjenigen, die meinen, abseits zu stehen oder stehen zu sollen. Und deren gibt es noch eine ganze Reihe. Diese für die siebte Idee nationalsozialistischer Lebensauffassung zu gewinnen, ihnen mit helfender Liebe Hemmnisse aus dem Wege zu räumen und ihre praktische Mitarbeit zu bewirken, ist die Aufgabe jedes echten Nationalsozialisten.

Im „Angriff“ lesen wir ein wundervolles Gedicht des jungen nationalsozialistischen Dichters und Kampfers Hans Jürgen Riecke. Diese Verse mögen manchem eine Hilfe sein, ein Anruf zur Selbstbeseinnung. Sie sind ein herrliches Zeugnis echten und lauterer Kameradschaftsgeistes, wie ihn der Führer will und wie ihn leider noch nicht jeder beiriffen hat, der ihm die Treue schwor. Deshalb seien die Verse hier wiedergegeben:

Wer von Not beladen steht,  
wer in grauer Armut ach,  
wer erbittert ist im Wanken,  
wende wieder die Gedanken  
aläubig seinem Morast zu:  
Jeder wird gebraucht, auch du!

Wer in Hoff und Dunkel sitzt,  
wem das Wert der Hand entfällt,  
wer sich treiben fühlt zum Ende,  
wende wieder Herz und Hände  
aläubig seinem Morast zu:  
Jeder wird gebraucht, auch du!

Wer von Schuld beladen steht,  
wer auf dunklen Pfaden arbt,  
wer erarbtet, was ihm bliebe,  
wende wieder seine Liebe  
einem reinen Werte zu:  
Jeder wird gebraucht, auch du!

## Der

## Der

Mit Eppels...  
Schichte auffassen  
miglius, der wö  
samem Gebet bei  
Bunder dieser Z  
sand es darum  
Eppel den Tag  
trittstog seiner  
diesem Tage —  
warm — hand  
Dramehöl, eine  
breiten Pilgerh  
Strand schmückte  
der Hand den  
sauchte er den le  
Amigias und n  
langen an Röhre  
Pinten in der  
hand vor's Gesic  
steh zu verheide

Bis nach For  
gus den Pilger  
zog und am Fas  
in Nürnberg an  
schanz am tollsten  
und Häusern das  
auch aus dem sch  
darin der Pilgr

Die Eppel  
Agnes Tepe  
Luh fan

Am Abend des  
lung berief der  
del seinen Sohn  
daß Ulrich wohl  
sprochene Braut  
wobon er jedoch  
borerst sein schw  
finger, an dessen  
wohl noch gedäch  
ten, felt er dur  
schriet und auf  
sei. Doch wessen  
versehen mühte,  
unter das Gelüft  
reichen Brüt auf  
schen Frauenkloß  
bliebe erst abzum  
nis der Häuser  
erst, wenn der eh  
schen und die U  
Ulrich Mendel für  
wäre, welches Jie  
Jörg Tepe mit  
Mendel laufchte  
ten Gesichtes und  
junger Mann, de  
kein Gailinger un  
an die Jungfrau  
er erst seine el  
wäre.

## Kann je

Tr. Bag  
fannten Bsch  
bung“. „Onie  
Stimmablung  
der Stimmab  
Die verlänger  
bis erlösen  
an.eren Säng

Der Sport, das  
tägliche Gemein  
des Volkes gewo  
nan durch Lebun  
per allmählich ein  
denken einen ge  
bezüglich der Sti  
meinen noch, daß  
geben und sich m  
lautenden Stimme  
frieden geben mü  
und mißlautenden  
schaftlich beengt,  
Seele sie zum öft  
zwinen wollen, i  
das ganze Leben  
he ihre Gedanken  
Vollgeoffenen mit  
Seelenart nur  
kommt. Bezüglich  
im deutschen  
Kamerasarbeit gel  
Neusch braucht  
wegen des häßlic  
zu verzweifeln. I  
bei allen Fragen  
Dinge zurückfacht,  
sber und Stimm  
vorzugeben. Er m  
sehen, daß jedes  
pers ein Gebet in  
für sich und im J



KARL BRÖGER

# Der ritterliche Eulenspiegel

X.

Mit Eppels Gesundheit ging es nach dieser Woche auffallend schnell vorwärts. Pater Remigius, der wöchentlich dreimal zu gemeinsamen Gebet bei Eppel erschien, war von dem Wunder dieser Wandlung ganz überzeugt und ließ es darum auch in der Ordnung, daß Eppel den Tag vor Fastnacht 1333 als Antrittstag seiner Pilgerfahrt bestimmte. An diesem Tage — es war vor der Zeit mild und warm — fand Eppel in der Burgstube zu Dramensch, eine hässliche Antie am Leib, den breiten Pilgerhut, Malschela vom heiligen Strand schmückte ihn, auf dem Kopf und in der Hand den langen Pilgerstab. Andächtig lautete er den letzten Anordnungen des Paters Remigius an und nahm dankend dessen Empfehlungen an Klöster und Geistliche in Empfang. Hinten in der Stube hielt sich Panfraz eine Hand vors Gesicht, um sein drittes Schmunzeln zu verdecken.

Bis nach Forchheim geleitete Pater Remigius den Pilgermann, der dann allein weiterzog und am Fastnachtstag 1333 gegen Abend in Nürnberg ankam. Just, als der Nummernschanz am tollsten war und aus allen Schenken und Häusern das Fiedeln und Bucheten klang, auch aus dem schönen Hause am Plattenmarkt, darin der Pilgrim verschwand.

Die Eppel auf die Hochzeit der Agnes Tegelin kam und sich Braut- und Jungbräutigam holte

Am Abend des Tages nach Maria Verkündigung berief der reiche Handelsherr Jost Mendel seinen Sohn Ulrich vor sich und eröffnete, daß Ulrich wohl noch diese Nacht seine versprochene Braut Agnes Tegelin begrüßen dürfe, wovon er jedoch kein Aufhebens machen und doreerst sein Schweigen sollte. Zwar der Gallingen, an dessen vermehnten Anspruch Ulrich wohl noch gedachte, wäre kaum mehr zu fürchten, seit er durch die Gnade des Himmels erleuchtet und auf bessere Wege gebracht worden sei. Doch wessen man sich von seinen Gefellen versehen müßte, und ob nicht doch einen darunter das Gefühl anläme, den Wagen mit der reichen Braut auf der Fahrt von dem schwäbischen Frauenkloster Bergen her abzufangen, bliebe erst abzuwarten. Sicher wäre das Bündnis der Häuser Mendel und Tegelin jedenfalls erst, wenn der eheliche Verspruch am Altar geschehen und die Jungfrau Agnes Tegelin dem Ulrich Mendel für Zeit und Ewigkeit angetraut wäre, welches Ziel recht bald zu erreichen Herr Jörg Tegelin mit ihm eines Sinnes sei. Ulrich Mendel lautete der väterlichen Rede vergnügten Gesichtes und beilte sich als ein reicher, junger Mann, der er war, zu versichern, daß kein Gallingen und seine Sippen ihm je wieder an die Jungfrau Agnes Tegelin kämen, wenn sie erst seine ehelich verbundene Hausfrau wäre.

Trat aber denselben Abend um die elfte Stunde dann recht betreten von einem Fuß auf den andern, als die Jungfrau Agnes Tegelin gar kein Entzücken über das Wiedersehen verriet und sich sogar ausließ, der Umgang mit den frommen Schwestern im schwäbischen Kloster Bergen wäre ihr so lieb geworden, daß sie auf die Gesellschaft des Herrn Ulrich Mendel fast verzichten könnte. Auf welche Bemerkung hin Ulrich Mendel blutrot wurde, Herr Jost Mendel sich beleidigt räusperte und der Ratsherr Jörg Tegelin seiner Tochter trocken erklärte, sie könnte das Vergnügen eines Umgangs mit frommen Schwestern lebenslang haben, wenn sie widerspenstig sein und eines Ratsherrn Wort für jede Weiberlaune feilhalten wolle. Die Jungfrau Agnes Tegelin kannte ihres strengen Vaters Art, verneigte sich vor den Männern und ging ohne ein weiteres Wort aus dem Gemach, woselbst Herr Jörg Tegelin mit Vater und Sohn Mendel noch weitläufig alle Einzelheiten der Vermählung besprach und mit ihnen übereinkam, auf den ersten Sonntag im Mai solle die Hochzeit festgesetzt sein und bleiben.

Andersweit sah Eppel auf seiner Beste bald bei Gunzenhausen und bekam wöchentlich Nachricht von Pfauentrutt, was sich zu Nürnberg und vornehmlich in dem großen Hause am Dillinghof begab. Im Kleide des frommen Pilgrims, der von Dramensch ausgezogen war, hatte Eppel bereits am grauen Mittwoch nach Fastnacht Nürnberg verlassen und hauste seitdem auf Beste Wald, nach außen und für die Hände der Zeit verschollen, insgeheim aber mit dem Bunde der Dreiehn und mit dem Nürnberger Ateise um Heinz Pfauentrutt in

regstem Verkehr und alles vorbereitend für den großen Schlag, den zu tun er sich auf dem Krankenbette in Dramensch vorgenommen hatte. Da er nun die sichere Botschaft in Händen hielt, am Sonntag Jubilate, als dem ersten Sonntag des Monats 1333, würde die Jungfrau Agnes Tegelin Herrn Ulrich Mendel in der Kirche Sankt Sebald angetraut, besprach sich Eppel mit einem zuerichtigsten Scholaren aus Bologna, dem er fünf Tage Unterkunft gegeben hatte und der dem wipigen Ritter von Gailing seines leutseligen und umgänglichen Wesens halber aufrichtig zugehen war. Im Gewand und Barret dieses Scholaren ging Eppel aus seiner Beste bald die nächste Straße nach Nürnberg. Reich bekränzt prangte das große Haus am Dillinghof und spiegelte in allen Scheiben den wunderschönen Montag jurist, der strahlend zur Hochzeit der Agnes Tegelin über Nürnberg aufgezogen war. Viel Volk drängte sich schon gegen die erste Besper um das Haus, bewunderte die kostbaren Teppiche, die vom Haustor die ganze Dillinggasse entlang bis an das Portal von Sankt Sebald gelegt und mit den schönsten Blumen des Frühjahrs bestreut waren, flüsterte sich die Namen der ehrbaren und ratsfähigen Geschlechter zu, die als nächste Anverwandte die Brautschwelle überschritten und belachte herzlich den Wig des ehrlichen Gesellen der Harnischmacherskunst Runkad Tochterweid, ein Ratsherr konnte wohl auch Sankt Peter für preisliches Bettler an seiner Tochter Ehrentag mit guten Gulden auszahlen. Keiner achtete des jungen, dunkeläugigen Scholaren neben Runkad Tochterweid, der sich beim Ausgang des Brautpaares tiefer denn alle vor der herb und unfroh blickenden Jungfrau Agnes Tegelin verneigte. Als erster hub sich von der Hochzeitstafel der greise Ratsherr Heinrich Schürhab und brachte dem jungvermählten Paar seine Glück-

wünsche dar, zugleich für den hohen Rat von Nürnberg sprechend, als dessen ältestes Mitglied er auf solche Ehre das stillschweigend anerkannte Recht besaß. Sie waren alle bei der Hochzeitstafel: die Ebner, Haller, Grundherr, Pfünzing, Lucher, Holzschuber, Bedaim, Groh, Baumgartner, Imhoff, Hirsvogel, Furer, Schlüsselhelder, Geuber, Volkamer, Kref, Belser, Mendel und Mussel, nach Rang und Vermögen im großen Saale des Hauses am Dillinghof verteilt, und unterhielten sich freundschaftlich mit den übrigen Ehrbaren und leutselig mit den geladenen Handwerksmeistern, unter denen Heinz Pfauentrutt durch prächtige Kleidung und sicheres Benehmen auffiel. Während Herr Jörg Tegelin, im Glücke des erreichten Zieles strahlend, auf die Rede Schürhab's wärmer entgegnete, als sonst in seiner Art lag, unterhielt sich Heinz Pfauentrutt in einer Ecke des Saales eifrig, doch gedämpft, mit jenen jungen Scholaren, dem bei der Rückkehr von der Trauung zu Sankt Sebald von Pfauentrutt's Bürgerschaft hin von den Türhütern der Eintritt in das Tegelsche Haus und in den Saal erlaubt worden war. Unbemerkt hatte der fahrende Schüler bisher im Hintergrunde des Saales gestanden, mitten zwischen allerlei wanderndem Volke, das begierig auf die Gelegenheit lauerte, der Hochzeitsgesellschaft seine unterschiedlichen Künste vorzuführen. Nur Heinz Pfauentrutt konnte die scharfen und manchmal auch spöttischen Blicke deuten, mit denen der Scholar die Gesellschaft abschätzte, die es zu Nürnberg gab, durfte sich Herr Jörg Tegelin doch zu den Vornehmsten des Rates und zu den reichsten Einwohnern der Stadt stellen. Deshalb es auch einiges Aufsehen machte, als Heinz Pfauentrutt nach Beendigung von Tegels Rede zu dem Brautwäuter trat und ihm den jungen Scholaren zuschrieb. Nach kurzer Wechselrede jedoch hüllte sich das vernünftige, ständig lauende Gesicht des Ratsherrn Tegelin, denn der junge Scholar gehabte sich als Sohn eines angesehenen Bürgermannes von Hildesheim, der, auf der Heimreise von Bologna begriffen, durch die Gnade des Himmels zu dem Hochzeitsfest geführt worden sei. Sagte Herr Jörg Tegelin auch sonst noch ein Duzend jierliche Worte über das Glück, eine solche Tochter einem solchen Ehemann geben zu können, und bekam die Erlaubnis, den Neuwermählten zu Ehren ein Lied vortragen zu dürfen. Die ganze Hochzeitsgesellschaft schaute nach dem jungen Paare eine untadelige Verehrung machte, wie auch vor den andern Gästen der großen Tafel, seine Route vornahm und mit einer dunkelgetönten, doch klaren Stimme dieses neue Lied sang:

„Mein liebes Lieb, du bist bei mir.  
Was schenk ich dir?  
Zwei Augen hell, ein roten-Mund  
und treue Lieb zu aller Stund.“

„Mein liebes Lieb, ich bin bei dir.  
Was schenkst du mir?  
Zwei Augen hell, ein roten Mund  
und treue Lieb zu jeder Stund.“

Und übers Jahr wird es wohl sein,  
da sind wir zwei nicht mehr allein.  
Zwei Augen hell, ein roten Mund  
und treue Lieb zu aller Stund.“

(Fortsetzung folgt.)

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit“, Paul-Franke-Verlag, Berlin.



Englische Panzerautos der Internationalen Geopolizei passieren die deutsche Zollgrenze. Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

## Kann jeder deutsche Mensch Kraft und Wohllaut seiner Stimme erreichen?

Von Dr. Wagenmann, Stimmbildner, Berlin

Dr. Wagenmann ist der Verfasser der bekannten Bücher „Umsturz in der Stimmbildung“, „Entico Carulo und das Problem der Stimmbildung“, „Die Lehmanns Geheimnis der Stimmbänder“, „Der 60-jährige Deutsche der verlinger Heinrich Rote in seiner Stimmbildung erlitten Bedeutung und im Vergleich mit anderen Sängern“ u. a.

Der Sport, das Training des Körpers, die tägliche Gymnastik, sind schon fast Allgemeinut des Volkes geworden. Man weiß auch, daß man durch Übung aus einem schwachen Körper allmählich einen kräftigen, aus einem ungelenteten einen gelenteten machen kann. Aber bezüglich der Stimme glaubt man im allgemeinen noch, daß man sich dem Schicksal ergeben und sich mit einer schwachen oder mißlautenden Stimme das ganze Leben lang zufrieden geben müsse. Menschen mit schwachen und mißlautenden Stimmen fühlen sich gesellschaftlich beengt, und wenn ihr Geist und ihre Seele sie zum öffentlichen Reden oder Singen zwingen wollen, leiden sie Schiffbruch und sind das ganze Leben unglückliche Menschen, weil sie ihre Gedanken niemals vollwertig ihren Volksgenossen mitteilen können und weil ihr Seelenlaut nur ohnmächtig zum Ausdruck kommt. Bezüglich der menschlichen Stimme muß im deutschen Volke noch eine große Aufklärungsarbeit geleistet werden. Kein deutscher Mensch braucht wegen der Schwäche oder wegen des häßlichen Klans seiner Stimme zu verzweifeln. Wie der Nationalsozialismus bei allen Fragen auf die einfache Natur der Dinge zurückgeht, so hat auch der Stimmbildner und Stimmbildner bezüglich der Stimme vorzugeben. Er muß von dem Gedanken ausgehen, daß jedes Organ des menschlichen Körpers ein Gesetz in sich trägt, nach welchem es für sich und im Zusammenhang mit dem gan-

zen Körper arbeitet. Das Herz z. B. schlägt nach einem ewig gültigen Gesetz. Daher ist es Aufgabe des Stimmbildners, nach dem Gesetz zu spüren, welches die Stimme bewegt.

Er erkennt bald, daß er sich den erwachsenen Menschen nicht zum Objekt seiner Beobachtungen machen kann. Der erwachsene Mensch ist im allgemeinen stimmlich schon so durch alle möglichen Einflüsse verborben, daß an ihm ein klares Gesetz stimmlicher Tätigkeit absolut nicht zu erkennen ist. Der Stimmbildner ist gezwungen, an die Wiege des Menschen zu treten und diesen zu untersuchen bei seinen kindlichen Lauten, seinem lauten Schreien und seinem weichen und sarten Lallen. Er ist zunächst überrascht von der Kraft des kindlichen Schreies so wohl als auch von dem Wohllaut der kindlichen Laute. Er erkennt bald eine genaue Wechselwirkung in der Tätigkeit des Zwerchfelles und der Bauchmuskeln des Säuglings mit der Tätigkeit der Stimmbänder. Dem Aus der Atmungsmuskeln entspricht mathematisch genau der in den Stimmbändern erzeugte Laut. Bei näherem Ansehen und Zuhören ist diese Wechselwirkung so sicher und immer wieder barschaftlich sich wiederholend, daß man an ihr das grundlegende Gesetz der menschlichen Stimme ablesen kann. Die Atmungsmuskeln werden mit einem leichten Auf die Luft in die Stimmbänder und zwingen diese dadurch zum Verschluß und damit zum Laut. Ursache ist die von den Atmungsmuskeln bewachte Luft, und Wirkung ist der Laut. Wie ein elektrischer Schlag tritt der Laut auf die Luftwirkung ein. Beim Schreien des Kindes ist die Tätigkeit der Atmungsmuskeln eine stramme und gespannte und beim weichen Lallen eine entspannte und weiche. Diese entspannte und weiche Bewegung ist die gleichgewichtige Wechselwirkung

von Atmungsmuskeln und Stimmbändern vorhanden. Der Spannung der Atmungsmuskeln entspricht immer die Spannung der Stimmbänder. In diesem Vorgang ist das Grundgesetz der menschlichen Stimme zu erkennen, ihr „Funktionsgesetz“. Sowohl höchsten Wohllaut als auch intensivste Kraft zeigen uns die Stimmen aller noch in der Wiege liegenden Menschen.

Die hochgespannte Atmungsmuskulatur zwingt die Stimmbänder zu hoher Spannkraft und damit zum durchdringenden starken Laut, und die mehr gelöste, aber immer vorhandene Spannkraft der Atmungsmuskeln erlöst eine losere Tätigkeit der Stimmbänder und damit einen ungemächlichen und wohllautenden Ton. Je nach der Gefühlserregung spannt der kleine Mensch seine Stimme in Ursache und Wirkung an und erzeugt in Wohllaut und Kraft eine unendliche Scala von Tönen.

Diese ideale Wechselbeziehung in der Tätigkeit der Atmungsmuskulatur und der Stimmbänder verliert der deutsche Mensch nachweisbar von den Jahren an, in denen sein Gehirn so entwickelt ist, daß er die Laute der Erwachsenen nachahmen kann. Diese sind infolge Vernachlässigung der Stimmfunktion in der Schule, infolge Fehlens jedes stimmlichen kräftigen Lebens in späteren Jahren, in der Atmungsmuskulatur und in der Stimmbänderfähigkeit so erschaffen, daß ihre Stimmen vollkommen abgewichen sind von der gelunden, sarten, klaren und wohllautenden Stimmfunktion, die sie in der Wiege besaßen haben.

Infolge der Verschiedenheit der deutschen Dialekte und je nach dem Charakter und dem Temperament der Menschen stellen diese, abweichend von dem Naturgesetzes der Stimme, ihre Stimmen ein. Je nach dieser individuellen Einstellung nimmt die Stimme einen individuellen Klang an, der, je mehr sich diese Einstellung der Atmungsmuskulatur und Stimmbänder von der Natur entfernt hat, die Gesetze des Wohllautes und der Klangkraft verlegt.

Diese stimmlichen Funktionszustände, die so mannigfaltig sind, als es verschiedene Gesichter der Menschen gibt, abmit nun das kleine Kind je nach seiner Umgebung in ewiger Wiederholung nach und verdrängt sich dadurch seine eigene naturgewollte Stimmfähigkeit. Wenn sich ein Mensch im Entwicklungsalter durch günstige Umstände, die im Einzelfall immer nachzuweisen sind, die genaue naturgewollte Stimmfähigkeit erhält, dann fällt er als Erwachsener besonders auf durch eine sogenannte schöne und kräftige Stimme. So ist der Wohllaut und die Kraft der Stimme an ein ewig gültiges Gesetz gebunden. Durch die Erkenntnis dieses Gesetzes ist es wahrer Stimmbildung möglich geworden, jedem Deutschen Kraft und Wohllaut der Stimme, die er in der Wiege ja einmal besaßen hat, wiederzugeben.

In den Schulen hat man keine Ahnung davon, wie die jungen Stimmen zu erhalten und zu trainieren sind und weiß auch nicht, daß durch ein wahres Stimmbildungstraining beispielsweise der Tuberkulose des Kehlkopfes und der Lunge am sichersten und kräftigsten entgegenzuarbeiten werden kann.

Aufgabe des nationalsozialistischen Staates wird es sein, die praktische wahr deutsche Stimmforschung und Stimmbildung zu unterstützen. Dadurch, daß diese jedem deutschen Menschen die Urkraft seiner Stimme wiedergeben kann, würden im deutschen Volke gewaltige und schöne Redner- und Sängertimmen entstehen, ganz allgemein würde das Stimmgut der Deutschen gehoben und Kehlkopf- und Lungenkrankheiten im Keime erstickt werden können.

Gewaltige Arbeit auf diesem Gebiete steht im nationalsozialistischen Staate bevor!

Deutschland kann führend werden in der ganzen Welt für die Selbsta- und Redefunktion in literarischer Beziehung und durch Förderung des allgemeinen Stimmgutes und Gesunderhaltung von Lunge und Kehlkopf in volkstümlicher Verbindung. Das Ziel muß sein: eine Stimmbildungsschule, an der jeder strebende deutsche Volksgenosse teilnehmen kann.





# Die Längen & Batzdorf G. m. b. H. MANNHEIM

## ist das Möbelkaufhaus

das jeder Käufer mit dem befriedigenden Bewußtsein verläßt, recht, gut und preiswert bedient worden zu sein.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang die große 6 Stockwerk-Ausstellung.

**Donnerstag Schlachtfest in der „Domschenke“**

P. 2, 4-5

**Badenia, C 4, 10**

**Donnerstag SCHLACHTFEST**

Original-Ausschank Wachenheimer Winzer-Genossenschaft

**Formschöne Qualitäts-Möbel**

In Stil und modern sind nicht teuer

Den Beweis erbringt Ihnen

**DAS HAUS DER SCHÖNEN MÖBEL**

Rob. Leiffler, Friedriehsplatz 8 (Unter den Arkaden)

**Erkältet??**

Dem Kinde kann geholfen werden Gebt ihm reinen Bienenhonig von

**Honig-Reinmuth**

E. S. 12, Tel. 245 87

**Fahnen**

beim **Fahnen-Schmid**

Tel. 316 67 E. 3, 13, Pfa. 1001

**Omnibus-Sonderfahrt nach Saarbrücken**

Abfahrt Freitag, 1. März, vorm. 5.30 Uhr, ab Paradeplatz. Fahrpreis hin u. zurück RM. 3.50. Anmeldung sofort.

**Mannheimer Omnibus-Verk.-GmbH.**

D. 4, 5 Tel. 314 20

**Weinhaus Hauck**

11251K Qu. 7, 18

**Morgen Donnerstag Schlachtfest**

**Städt. Hochschule für Musik und Theater Mannheim**

**Heute 20 Uhr, im Musenpal. & Rosengarten II. Orchesterkonzert**

Cherubini: Ouverture zu „Der Wasserträger“, Beethoven: Violin-Romancen, Draeske, Senade, Heydn, Cell-Ko. z. Sc. über: Unvollend. Sinfonie (h-moll)

**Ladenburg**

**Geschäftseröffnung u. -Empfehlung**

Der verehrten Einwohnerschaft von Ladenburg u. Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir die

**Wirtschaft „zum Löwen“**

in Ladenburg, Hauptstr. 25 übernehmen haben. 24224

Zum Ausschank gelangt das prima „Schwanen-Gold“ Schwetzingen Outgepflegte Küche. H. Weller

Um geneigten Zuspruch bitten

**Hermann Müller u. Frau**

**Café Weller**

Dalbergstraße (am Luisenring)

**Heute Heute**

**Konzert Verlängerung**

Freitag, Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag

**Konzert u. Verlängerung**

Im Ausschank naturreine Weine

**Großgaststätte „Bürgerkeller“**

D. 5, 4

Donnerstag, den 28. Februar 1935

**Großes SCHLACHTFEST mit Kappenabend**

Ausschank des bekannten Bürgerbräu

**Weinstube Holzapfel**

Dalberger Hof - D 6, 2

Donnerstag ab 7 Uhr abends

**Schinken in Broffeln**

Jahrzehntelange Spezialität

**Gewinnauszug**

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Rücklauf verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16.ziehungstag 28. Februar 1935

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	348777
6 Gewinne zu 5000 M.	56227 102135 331422
12 Gewinne zu 3000 M.	157024 167046 237506
285110 305240 376317	
14 Gewinne zu 2000 M.	48041 160936 168972
243178 225244 357167 375588	
44 Gewinne zu 1000 M.	27057 48411 54827 58508
80564 118055 134358 136657 144391 149172	
165092 184430 205753 214206 243648 252827	
263796 267267 268729 279058 289393 302023	
321982 357768 365697 376657 394891 395446	
76 Gewinne zu 500 M.	2086 11231 41171 58580
63034 67291 92282 107332 117960 128600 133807	
136662 142230 143061 143694 149911 158576	
164655 183769 201532 215003 216775 240066	
253796 267267 268729 279058 289393 302023	
306252 313924 328883 333466 365748 374797	
379113 385601 396957	
372 Gewinne zu 300 M.	202 2429 3898 4006 5484
8233 11352 15737 10786 17210 20018 20631 21507	
22125 25697 30195 32068 36236 42817 48094	
50172 54322 65695 61885 63555 65131 65393	
66768 69161 69161 72774 73364 76003 81810	
83532 84289 87685 88623 88778 93271 97432	
101062 102884 103450 103925 104639 104893	
106718 107537 108000 112242 115722 117822	
118058 118777 120326 123642 125882 126678	
129056 131610 132390 135407 136063 136828	
137018 138264 141050 142349 143660 146912	
150600 153114 153312 152984 153855 154581	
151640 162802 166883 172900 173367 173390	
174807 181488 183611 185005 186334 187467	
187029 190513 200630 203075 205705 210039	
215191 219636 224060 224233 228267 227086	
227330 228496 228689 231642 232231 233422	
234420 236058 236452 236998 237589 244838	
247392 248640 251127 252084 253625 254878	
255270 256444 257759 258281 259736 260182	
260479 263363 268877 271237 271285 271749	
274675 276689 277496 278122 278272 282823	
289408 288468 290799 291051 292089 294143	
297330 298041 298681 300482 306994 308519	
312825 314295 316726 317872 320589 327294	
324402 331635 333792 332984 335844 336876	
336686 344668 347880 354287 361823 361770	
362903 363336 363681 364231 370261 374238	
376701 377310 378603 380497 382109 382605	
384751 380737 392176 392870 393115 390202	
397978	

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	183929 242372 334060
4 Gewinne zu 3000 M.	184587 311591
9 Gewinne zu 2000 M.	88474 149090 381970
384142	
22 Gewinne zu 1000 M.	32967 66658 70719
89731 140156 230831 246983 304256 337190	
373921 390663	
78 Gewinne zu 500 M.	20535 26557 31393 50398
64434 68569 81093 95341 97416 98495 105534	
115571 129445 127729 167844 172748 182024	
201105 207977 222023 228425 235400 239368	
249136 254876 255141 262355 276678 279247	
297575 300679 305366 317921 337060 339266	
347470 357182 37754 395946	
238 Gewinne zu 300 M.	18 1263 1455 1661 1643
3497 4260 6851 7709 9162 15821 15999 18083	
20832 22580 23288 23305 27384 27964 28038	
124726 130544 132632 133354 134904 140756	
141688 141844 147915 149097 149790 160538	
163084 163463 164757 164907 166718 166861	
169176 170946 17375 180572 186823 189027	
193560 193942 195485 197164 199196 199261	
199407 203869 204388 204818 205281 213363	
213862 216041 216257 218888 220270 227521	
227683 228840 230137 232056 232731 242374	
246909 246977 251609 251792 256713 259623	
260982 264968 266115 266716 268000 270256	
272205 272589 273385 276959 277309 280149	
286924 289571 291182 296345 303529 309130	
309536 309978 31431 314523 316638 317117	
317730 318954 321773 324220 326487 332823	
332992 336403 339378 340677 340608 346949	
349707 350051 351448 351899 352040 359755	
368826 360284 368050 372515 372856 374274	
375717 378790 379279 379399 379645 385122	
391056 394933	

**20 Tagesprämien.**

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

1544	77153	84215	107126	154629	217376
225049	256806	314371	318410		

Im Gewinntrabe verblieben: 280 Tagesprämien zu je 1000 M., 2 Gewinne zu je 100000 M., 2 zu je 10000 M., 2 zu je 5000 M., 6 zu je 2000 M., 80 zu je 1000 M., 86 zu je 500 M., 198 zu je 300 M., 410 zu je 200 M., 914 zu je 100 M., 2248 zu je 100 M., 8040 zu je 50 M., 30000 zu je 20 M.

**Kaffee Börse**

heute Mittwoch und Donnerstag

**Bunter Abend**

Verlängerung-Konzert

**Offene Stellen**

**Fleißiger Vertreter**

für Nordbaden, Pfalz und Saar zum Besuch von Behörden, Büros, Hotels usw. für den Verkauf von Bohnerwachs (feinste Qualität) gesucht von erster Firma. Off. u. 35 436 K an die Exp. d. Bl.

**Farben-Fabrik**

sucht tüchtigen, gut eingeführten

**Reisenden**

zum Besuch der Maler-Kundschaft usw. in Nordbaden, Pfalz und Saar.

Off. u. 35 437 K an die Exp. d. Bl.

**Wir suchen per sofort für Weinheim einen energiegeliebten, zielbewußten Herrn als**

**Vertreter**

Besorger mittlerer Alters, welche die Privatindustrie erfolgreich betreiben können, wollen nur ernsthafteste Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit senden an:

**Singer Nähmaschinen-AG.**

Heidelberg, Hauptstr. 65.

**Junger, tüchtiger Herrenkellner**

auf 1. April 1935 in ein sehr gutes Geschäft o. i. u. ch. Angeb. u. 13 4856 an die Exp. d. Bl.

**Küchen- und Hausmädchen per sofort gesucht**

**Hotel National.**

(30 372 R)

**Beteiligung**

**Bg. Chauffeur**

m. 1000 M. Einlage als st. Teilhaber. Angeb. u. 24 229 an die Exp. d. Bl.

**Wartendes, fleißiges Tagesmädchen**

in feinerem, gepflegtem Haushalt. Angeb. u. 24 229 an die Exp. d. Bl.

**Leere Zimmer zu vermieten**

**Wohnung**

mit allem Zubehör (Küch. u. Bad) o. i. u. ch. Angeb. u. 24 229 an die Exp. d. Bl.

**Zu vermieten**

**Herrsch. 7-Zimmer-Wohnung**

mit Diele, Kammer, Keller und Zentralheizung, 1 Treppe hoch, am Tennisplatz, auf 1. April ab. (bäder zu vermieten, Bad. (114792) Eisenbahn, Hochstraße 6, 1. Stod.

**Elegante 8-Zimmer-Wohn.**

mit den erforderl. Nebenräumen, am Kaiserplatz, ab 1. April ab. (bäder zu vermieten, Bad. (114792) Hbf. Tel. 288 95. (24 565)

**Lindenhof! Große Werkstätte**

für ruh. Gewerbe, auch als Lagerraum geeignet, sowie Garage, (sofort zu vermieten, Bad. bei 20 210) Bantelstraße Nr. 10. - (24 210)

**Schöne, sonnige 1-Zimmer-Wohn.**

mit Zentralheizung, in Heidenheim, am Kaiserplatz 23, Körnerstraße 23, in best. Ansich, (sofort zu vermieten, Bad. (114792) Hbf. Tel. 288 95. (24 565)

**2-Zimmer- und Küche, 2. Stod.**

ab 1. April 1935, in best. Ansich, (sofort zu vermieten, Bad. (114792) Hbf. Tel. 288 95. (24 565)

**2-Zimmer-Wohnung**

mit einer Bad., ab 1. April zu vermieten, Kaiserplatz 26. (24 217)

**Schöne, geräumige 4-Zimmer-Wohnung**

in best. Ansich, (sofort zu vermieten, Bad. (114792) Hbf. Tel. 288 95. (24 565)

**Augustaanf. 12 Schöne 5-Zimmer-Wohnung**

mit reichl. Zubeh. u. Zentralheizung auf 1. April 1935 zu vermieten, No. 24. Schuler, Telefon 537 79, ab. bei Hausmtr. Treiber.

**Mietgesuche**

**1 Zimmer mit Küche**

per sofort, ab. später zu vermieten, Chiff. u. 24 229 an die Exp. d. Bl.

**Berufst. ja. Ober. suchst 1-2 schöne Zimmer, Küche**

m. Kleiderk. Angeb. unter Nr. 11 478 an die Exp. d. Bl.

**2-eb. 3-Zim.-Wohnung**

mit allem Zubehör (Küch. u. Bad) o. i. u. ch. Angeb. u. 24 229 an die Exp. d. Bl.

**Mietgesuche**

**3-Zimmer-Wohnung**

mit Bad per 1. April gesucht. Angeb. u. 30 366 R an die Exp.

**2-Zimmer-Wohnung**

mit Bad, in guter Lage, euentl. auch Keller, zu mieten gesucht, unter Nr. 3033 an die Expedition d. Bl. (24 213)

**2. et. 3 große Zimmer, Küche**

mit Bad, in guter Lage, euentl. auch Keller, zu mieten gesucht, unter Nr. 3033 an die Expedition d. Bl. (24 213)

**Laden**

in best. Ansich, (sofort zu vermieten, Bad. (114792) Hbf. Tel. 288 95. (24 565)

**Laden**

in best. Ansich, (sofort zu vermieten, Bad. (114792) Hbf. Tel. 288 95. (24 565)

**Industrie-45 Große Halle**

(mit Wasser und elektr. Licht) in best. Ansich, (sofort zu vermieten, Bad. (114792) Hbf. Tel. 288 95. (24 565)

**Mietgesuche**

**1 Zimmer mit Küche**

per sofort, ab. später zu vermieten, Chiff. u. 24 229 an die Exp. d. Bl.

**Fahrräder**

neu und gebraucht ganz billig zu verkaufen. Angeb. u. 24 229 an die Expedition d. Blatt, erbeten.

**Heirat**

wünscht Heirat, 40 Jahre, m. einladendem Heim, mit ausserordentlichem berufstätigen Herrn, Jude, u. 24 194 an die Expedition d. Blatt, erbeten.

**Automarkt**

**8/38 Mercedes-Benz-Simou**

neu, fast neu bez., in bestem Zustand, preiswert abzugeben. Tel. Nr. 201 84 ab. (24 1)

**Auto-, Motorrad-Reparaturwerkstatt**

Auto-, Motorrad-Reparaturwerkstatt, Lade station, Abschleppdienst, Wagenpflege, Berg- u. Landfahrten. F. Seiferheld, Mannheim-Kloster, Mannheim-Heidelberg, Fernap. Nr. 4117

**Immobilien**

**Neuosth. od. Altm.**

Baupartner für ein 2-eb. Haus mit 3 Zim., Küche etc. Baufr. ca. 1000 M. Angeb. u. 24 229 an die Exp. d. Bl.

**Wurzweiler, am Paradeplatz, D 1, 5/6**

durch den Tod. (24 213)

**Wurzweiler, am Paradeplatz, D 1, 5/6**

durch den Tod. (24 213)

**Wurzweiler, am Paradeplatz, D 1, 5/6**

durch den Tod. (24 213)

**Wurzweiler, am Paradeplatz, D 1, 5/6**

durch den Tod. (24 213)

**Wurzweiler, am Paradeplatz, D 1, 5/6**

durch den Tod. (24 213)

**Wurzweiler, am Paradeplatz, D 1, 5/6**

durch den Tod. (24 213)

Es scheint ja... in Berlin zu... Berhandl... weit kam, daß... Sicherheit des... maten sprechen... ist nun ein... in meisten... matie noch im... beeinflusst sind... haben. Der ge... lung, die man... den noch imme... Solange un... mannhafter... ten wir ihnen... mit Erfolg geg... Ein Aneinan... nings nicht m... laves un... landest. Es g... das in Klasse... hat. Wenn wi... brechen, dann... aufschließen, daß... wenn es sich u... handelt. In de... ste wird sich... er einig sein... Beurteilung de... dem Ein d... die zweite Tra... nationale Befä... Denn es gibt... einer inter... en können, wie... ind Kind... schuss u... angführungen... die Fabre, zu... wurden sie auf... demie für den... riant, begr... Die Nar... Rechtsbegri... des Nachmitt... ches Reich... Thema lautet... Grundgeda... ismus". D... mit dem Boden... reiben soll, wir... denken eingefü... lang zwischen... welter gefäht... ration, auch de... rsten Zusamme... haben. So hat auch... Deutsches Rech... Gedankengut d... und in die Lat... An „Groß... bis jetzt noch... olle Mühe, die... en, der Verti... men, oder bei... gen, unter Ver... m e s i j a " hä... wenn sie anlä... roten Arme die... leiert. Keine K... dern habe eine... in dem offiziö... Arme aber fe...